

n. 103, 21.

Die
Höchste Glückseligkeit

Ye
5967

Der alten Schwanen-Stadt

SCHWANENSTADT

Welche Sie

Dem geistlichen Zustande nach erlanget hat/

Wurde

Bei Gelegenheit der *Reparatur* ihres Kirch-Thurms
zu *St. Marien* /

Den 1. Octobr. 1705.

In einer

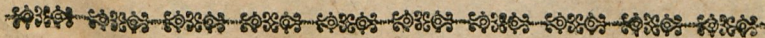
Deutschen Rede/

Worinnen/ was sich von Anfang der Stadt Er-
bauung bis auf dieses Jahr an ihren Kirchen und
Thurme zugetragen/ ganz kürzlich begriffen/
vorgestellet

von

Johann Andreas Brömern/ Dresd. M.

damals in Zwickau studierenden.



Zwickau

Bei Johann David Friderici.



Denen

**Noch Wohl Edlen / Besten / Groß- Boracht-
baren / Hoch- und Wohlgelahrten / auch
Hoch- und Wohlweisen /**

Herrn Eliä Grublen /

**Ihrer Königl. Mayt. in Pohlen und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen zc. wohlbestalten *Accis-Secretario*
in Dresden / wie auch wohlverordneten jetztregierenden
Bürgermeistern der Köbl. Stadt Zwickau zc.**

Herrn Johann Hölzeln /

**Weyder Rechte vornehmen Doctori, wohlmeri-
tirten Bürgermeistern und *Syndico*, auch weitberühm-
ten Consulenten dasebst zc.**

Herrn George Kerbern /

**Sr. Königl. Mayt. in Pohlen und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Land- und Francksteuer-
Einnehmern / wohlverordneten Bürgermeistern und weitbe-
rühmten Consulenten allda zc.**

Herrn Carl Christian Weisen /

**Ihr. Königl. Mayt. in Pohlen und Churfst.
Durchl. zu Sachsen wohlbestalten *Commissions-Rathe* und
Accis-Ober-Inspectori, auch wohlverordneten dieses
Jahr regierenden Stadt-Boigte allhier zc.**

Hrn. Johann Christian Nothnageln /

**Weyder Rechte vornehmen Candidato, und
wohlverordneten Stadt-Boigte zc.**



Wie auch

Nachbenamnten wohlansehnlichen Raths-Gliedern.
 Herrn Johann Friedrich Haupten/
 Raths-Cämmerern.

Herrn Zacharia Friktschen/
 Marck- und Mühl-Herrn.

Herrn Johann Leonhard Stumpfelden/
 Seniorn des Löbl. Raths-Collegii.

Herrn Johann Sebald Büttnern/
 des geistl. Rastens Ober-vorstehern und Gerichts-Assessorn.

Herrn Gottfried Meyern/
 Gerichts-Assessorn und Marck-Herrn.

Herrn Gottfried Manglern/
 Bau-Herrn und Futter-Amts Verwalthern.

Herrn Christian Abel Schrecken/
 Jur. Pract. und Gerichts-Assessor.

Herrn Friedrich Kemmern/
 Mühlen- und Strassen-Bau-Herrn.

Herrn Johann Simonen/
 Königl. und Chursfl. Accis-Inspectorn.

Herrn Carl Wilhelm Herolden/
 Jur. Cand. und Ober-Stadt-Schreibern.

Herrn Friedrich Bezolden/
 Jur. Pract. und gleichfalls Stadt-Schreibern.

1243
Insonders Hochgeehrte Herrn/ Patrone
und Bönner.

W^{er} sich den Schluß gefaßt die weite Welt zu
schauē/
Und fremder Länder Lhū mit Nutzen anzusehn:

Der kan sich sonderlich recht wohl daraus erbauen/
Wen er genau erforscht/ was sonsten ist geschēh.

Ein Passagier wird auch in allen Städten mercken/
Wie viel/ wie schön/ wie groß derselben Kirchen

seyn:
Denn man schließt insgemein aus diesen heil'gen

Wercken/
Wie sey entweder groß und prächtig/ oder klein.

Run/ Zwickau hat auch schon den schönen Ruhm
erhalten

In tausend und fünff Jahr der höchstbeglückten
Stadt:

Und läßt den grossen Gott in allen Dingen walten/
Als der in sich allein das höchste Glück hat.

Sie mußte sonsten oft den sichern Spruch erfahren:
Wer Gottes Ruthe fühlt/der ist demselben lieb.

Und zeigt auch izo noch in ihren alten Jahren
Die wahre Gottesfurcht und Andachts-vollen

Zrieb.

X 3

SH/

Ich/ da ich dies bedacht/ ward auch dahin bewogen
 Zu weisen/ daß ich Ihr zu allen Diensten sey:
 Es hat mein schwacher Kiel im Reden angezogen/
 Was Kirchen sonst betraf/ und was noch iho neu.
 S J E / Deren hohe Gunst ich als ein Diener ehre/
 Empfängē gütigst das/ was meine Feder schreibt:
 Daß die Bewogenheit sich gegen mich vermehre/
 Der S H N E I jederzeit ganz Dienst- ergeben
 bleibt.

Man sieht S J E dieser Stadt/ als helle Lichter/
 glänzen:

S J E gönnen/ daß ein Strahl auf meine Dien-
 ste blickt!

Wird Ihre Gütigkeit dies halbe Werk ergänzen;
 So hält nach seinem Wunsch dadurch sich höchst-
 beglückt

Meiner insonders Hochgeehrtesten Herrn/
 Patrone und Bönner

Dienstergebenster

Johann Andreas Trömer/
 Dresd. M.

In die

Der alten berühmten Stadt **Swidau**
 Wohlverordnete **Hrn. Viertelsmeistere**
 und sämmtliche
Wohl-Löbliche Bürgerschaft.



Aus gewöhnlicher meiner *Curiosität* ich kurz nach
 erster Erblickung dieser alten und weitgerühmten
 Stadt vor allen andern Dingen die *Chronice*, und in der-
 selben die merckwürdigsten Begebenheiten/ so sich nicht sel-
 ten hier zugetragen/ ansah/ um mir solche bekandt zu ma-
 chen: So musste ich mich erstlich verwundern über die man-
 nigfaltigen Zufälle/ so die Veränderung der Zeiten verur-
 sachtet und mit sich gebracht hatte/ daraus denn viele Kenn-
 zeichen der Göttlichen Güte über diese Stadt hervor blick-
 ten: Darneben aber fassete ich auch alsbald die *Resolu-
 tion*, wo es Gelegenheit geben sollte/ mich derer zu bedienen/
 und die alten Begebenheiten vor einer ansehnlichen Bür-
 gerschaft Ohren in einer Teutschen Rede vorzustellen.
 Nachdem



Nachdem nun den 11. April. des ieszigen Jahres (wie bekandt
 ist) ein jählinger und unvermutheter Sturm-Wind den auf
 dem allhiefigen hohen Kirch-Thurme damals stehenden
 Engel hefftig gebeuget/und also der Schaden *repariret*/an
 des Engels statt aber eine Sonne und Stern aufgesetzt
 worden: So habe dieses vor die bequemste Gelegenheit ge-
 achtet mein so lang verborgen gehaltenes Vorhaben aus-
 zuführen/und noch über dieses (weil *Materie* gnung solches
 zu behaupten vorhanden war) die ganze Stadt als eine in
Gott höchstbeglückte Stadt vorzustellen. Weil
 denn dieses mein Absehen mit Gottes Hülffe den verwichen
 nen 1. *Octobr.* auch geschehen/und mir dabey sehr viel einer
 höchst-werth-geschäften Bürgerschaft ihre angenehme Ges-
 gentwart gegönnet/ auch nach diesem die ganze Rede in
 Druck zu sehen verlanget: So nehme mir die Kühnheit sol-
 ches zu erfüllen/ und mein ganzes Werklein einer höchst-
 werth-geschäften Bürgerschaft zu *offeriren* / mit freundli-
 cher Bitte/ daß Sie dasselbe als ein Kennzeichen meiner ge-
 gen Sie tragenden *Affection* und Liebe annehmen / und auf
 das beste auslegen wolle. Das Allerhöchste Glücke
 schütze und erhalte diese liebe Stadt bey ihrer geistlichen
 Glückseligkeit/ damit es deren Inwohnern an keinem Bere-
 gnügen fehle. Zwickau/ den 21. Nov. 1705.

PROGRAMMA,
Wormit
Tit. Die
Herren **INSPECTORES**,
und

Einen Hoch- und Wohl-Edlen / Hoch- und Wohl-Weisen



Als auch andere

Hoch- und Wohl-Edle / Hoch- und Wohlgelahrte
Herren **PATRONE**, **Bönnner**
und **Freunde** /

Wie auch

Eine Wohl-Löbliche liebe

Bürger schaft

hiesiges Orts /

Zu Anhörung dieser

Deutschen Rede

Inß große *Auditorium* früh um 8. Uhr

Dienst- und freundlich *invitirt*

M. George Andreas Vinhold /

Rektor.



Zwickau /

bey Johann David *Friderici*.



Je Kunst-liebende Welt hat in vortigen und tezigten Zeiten an
 wohlerbauten Thürmen ihre Lust gehabt. Die Reise, Be-
 schreibungen machen hin und wieder viel Rühmens hiervon.
 Doch bleibet der grosse Thurm zu Babel noch zu unsern Zeiten
 der denkwürdigste, nicht so wohl wegen seiner Höhe, als wegen
 der wunderbaren Begebenheit, da er unvermuthet in eine
 Werckstatt vieler Sprachen verwandelt worden. Zu verwundern war, daß
 dieser Thurm mitten auf des Bels, eines Assyrischen Königes, Tempel gestan-
 den, und noch andere 8. Thürme darauf gebauet gewesen. Wie bey dem *Hero-
 doto*, einem uhraltten Historien-Schreiber, die Bildung und Figur des Baby-
 lonischen Thurms kan gesehen werden. (a) Die Heyden haben auch hiers
 von etwas erschmappet. Dahero einige von ihren Poeten gedichtet, es hätten
 sich etliche ungeheuerere Menschen, welche sie *Gigantes* oder Riesen genennet,
 nicht geschuect, den Himmel zu stürmen. Zu dem Ende sie einen Berg auf
 den andern gesetzt. Es wäre ihnen aber solcher Frevel dermassen übel be-
 kommen, daß alle diese Himmels-Stürmer unter die Erde geschlagen, und auf
 ewig verscharrret worden. (b) Noch mehr aber ist zu verwundern, daß, da
 zuvor alle Welt einerley Zungen und Sprache hatte, (c) durch Göttliche
 Rache die Sprachen gähling verwirret worden. Keiner verstande den an-
 dern mehr, so bald des HERRN Zorn auf sie gefallen, und mußte der angefangene
 Bau plötzlich aufgehoben werden. So beschliessen Menschen oft einen
 Rath, und es wird nichts draus, weil Gott nicht mit im Spiele. Es müssen
 auch die besten Anschläge wie ein Rauch im Winde vergehen, und wie ein
 Wasser auf dürrem Lande vertrocknen. Zuvor redete iederman Hebräisch.
 Sintemahl die Hebräische Sprache die erste und die ältiste gewesen. Denn
 was *Becanus* vorgegeben, die Niederländische Sprache habe vor allen den
 Vorzug, indem unsere ersten Eltern im Paradies selbst Niederländisch geredet
 hätten, ist schon längst von den Gelehrten verworffen worden. (d)
 Und hat dieser sonst gelehrte Mann diese *Censur* leiden müssen, daß er zwar
 einen trefflichen Kopff, aber ein schlechtes Nachsinnen und *Judicium* gehabt.
 (e) Ich will nicht anführen, was der gelehrte *Bangius* von dem Buchstaben
 oder *Alphabet* Adams, Seths, Noas, und anderer Väter, so vor der Sünd-
 fluth gelebet, beygebracht. (f) Die Nahmen der ersten Menschen, Adams,
 Eva, Cain, Abel, Seth, und andere weisen selbst ihren Ursprung deutlich ge-
 nung. Und könnte ich diesem nach den Traum des gedachten *Becani* mit dem
 Schertz einiger hohen Personen am Spanischen Hofe vergleichen. Ein
 Teutcher Abgesandte brachte einsmahl an des Glorwürdigsten Käiters *Caroli*
 Hofe seine Worte überaus beweglich vor. Die Spanier selbstn mußten
 diesem Redner Beyfall geben. Einer aber unter den Spaniern eröffnete
 bald seine Meynung also: Er glaubte gänzlich, Gott habe Adam und sein
 Weib

Ein Teutcher Abgesandter brachte einsmahl an des Glorwürdigsten Käiters Carols Hofe seine Worte überaus beweglich vor. Die Spanier selbstn mußten diesem Redner Beyfall geben. Einer aber unter den Spaniern eröffnete bald seine Meynung also: Er glaubte gänzlich, Gott habe Adam und sein Weib

1214

Weiß mit Teutschen Worten aus dem Paradies gestossen / und dem Engel vor der Thüre des Gartens Adam und Evam in keiner andern Sprache anzureden und abzuweisen anbefohlen / als in der Teutschen. Hierauf habe der Abgesandte aus Teutschland geantwortet: Die Spanische Sprache habe viel Sprünge und Subtilitäten. Daher er gläube / daß als die Schlange Evam betriegen wollen / sie mit ihr Spanisch geredet habe. (g) Es ist eine ausgemachte Sache / daß die Hebräische Sprache die erste auf der Welt und die älteste sey. Sie gibe andern Sprachen von ihrem Vorrath / und darff doch von andern nichts borghen. Und würde auch allezeit alleine gebraucht worden seyn / wöterne nicht durch die Babylonische Verwirrung unterschiedene andere wären hervor gebracht worden. Der bekannte Franzose *Claudius Dureau* hat an 55. Sprachen seine Arbeit nicht gespart / da er sich von dem Ursprung / Schönheit / Vollkommenheit / Untergang / Abnehmen und Veränderung derrer Sprachen zu handeln vorgenommen. (h) Ohne was sonst unter denen Völkern die Gewohnheit oder eigenes Belieben in Reden eingeführet / wie denn von den Africanischen Hottentotten erzehlet wird / daß sie nur im Reden mit der Kehle schnattern sollen. Die Zigeuner haben bald von andern / bald aus ihrer eigenen Phantasie allerhand neue Wörter unter sich / und also die sogenannte Zigeuner Sprache aufgebracht. (i) In der Insel *Felip* sollen vor diesen Leute mit gespaltene Zungen gewohnet haben / welche bald wie Menschen geredet / bald nach Art der Vögel einen Laut von sich hören lassen. So anders dem *Diodoro Siculo* zu trauen. (k) Der grosse König in Ponto / *Mithridates* hat 22. Völker unter seiner Regierung gehabt / mit denen er in ihrer Sprache selbst reden können. (l) Die alte Colchische Stadt *Dioscurias* hat öfters 300. Sprachen in so vielerley Nationen aufeinmahl gezehlet. (m) Welches doch nicht bloß von besondern Sprachen / sondern auch von unterschiedenen Mundarten zu verstehen ist. In Europa / schreibet *Spaten* / werden 14. Sprachen gezehlet / als die lateinische gegen Abend / die Teutsche gegen Mitternacht / die Slavonische und Sarmatische gegen Aufgang / die Griechische gegen Mittag. Die lateinische hat sich in drey Mundarten eingetheilet / als Welsch / Französlich / und Spanisch. Die Teutsche hat ihren Grund in dem Holländischen / Engelländischen / Dänischen / Schwedischen / Norwegischen. Die Slavonische ist am Türckischen Hofe im Macedonischen / und andern Orten Griechenlandes / in Ungarn / Wallachen / Dalmatien / Bosnien / Käthen / Bulgaren / Moldau / Böhmen / Pohlen / Neussen und Asien / bey den Türcken und Mengrellern. Die Griechische ist nur an etlichen Orten in Morea / da sie zuvor in Griechenland / und in den Inseln des Mitteländischen Meers / in Thracien / Klein Asien / bis an Aegypten / und in Medien / Persien / bis zu den Parthern / durch Alexandern den Grossen gekommen. Neben Sprachen sind in Europa die Ircländische / die Cambri-

sche in Nieder-Engelland/ die Calabrische neben den Pyrenäischen Gebürgen/ die Finnische in Finn- und Lappland &c. In Asien die Hebräische/ daher die Samaritanische/ Chaldäische/ Syrische/ Babylonische und Armenische. Ieko wird in ganz Syrien/ Mesopotamien/ Palästina/ Aegypten/ und in der Türckey Arabisch geredet. In Ost-Indien ist eine sonderliche Sprache/ die Malaisische/ und ist die Chinesische/ Choraensische/ und Japanische von derselben unterschieden. In Africa die Koptische/ die Aethiopische oder Abyginische/ die Songaische/ die Arabische. In America die Doribansische und Mexicanische/ und andere mehr. (n) Wie viel Sprachen nun bey der Babylonischen Vermischung entstanden/ darüber haben die Gelehrten noch nicht einig werden können. *Euphorus*, ein Scribent/ ist auf die 75. Zahl gefallen/ weil *Jacob* 75. Seelen gezeuget/ die mit ihm in Aegypten hinab gegangen. Welche Ursache aber noch nicht erweislet/ was sie erweisen soll. Der oben angeführte *Sesnerus* behält die 72. Zahl/ deme noch andere folgen. Denn die 72. Zahl ist sonderlich zum Reden und Auslegen gebraucht worden. Der vortreffliche König in Aegypten/ *Ptolomeus Philadelphus*, weil er denen Bibliotheken sonderlich geneigt war/ und selbst eine kostbare Bibliothec/ welche damahls aus mehr als 200000. Stück Büchern bestande/ hernach aber auf 400000/ zuletzt gar auf 700000. angewachsen/ (o) angelegt hatte/ war begierig auch die Hebräische Bibel zu haben. Und als sie ihm verschaffet wurde/ verlangete er die Dolmetschung darüber. Um deswillen schriebe er an *Eleazar*/ den Hohenpriester zu Jerusalem/ und hielte um 72. Dolmetscher an. Es wurden auch alsobald hierzu alle Anstalten gemacht/ und aus jeglichem Stamme 6. gelehrte Rabbinen erwehlet. So bald sie nun in Aegypten ankamen/ und zur Königlichen Tafel gezogen wurden/ legte man jedem eine kluge Frage vor/ welche ein jeder alsofort beantwortet haben soll. Darauf schritte man zur Auslegung/ und/ nachdem ein jeder sein eigen Zimmer einbekommen/ um dadurch ohne Hinderniß die Hebräische Bibel in das Griechische zu übersetzen/ sind sie allzumahl in 72. Tagen darmit fertig worden. Es wurde auch einem jeden ein gewisser Diener zur Aufswartung übergeben. Daß also bey diesem Werke 72. Dolmetscher/ 72. Diener derselben/ 72. Tage/ welche darzu erfordert; 72. Fragen/ die man zuvor zu erörtern begehret/ zu beobachten sind. (p) Ich übergehe ieko die 70. Jahr/ in welcher die Kinder Israël zu Babel/ allwo der Babylonische Thurm/ gefessen/ und bleibe bey der 72sten Redner-Zahl. Denn/ da wissen wir aus heiliger Schrifft/ daß Christus unser Heyland 72. Jünger von andern abgefondert/ zu dem Ende/ daß sie gleichsam in der Christlichen Kirche/ welche noch sollte beruffen werden/ die ältesten wären/ und also ein Christlich Collegium ausmachen. (q) Wie etwan das große *Synedrium* zu Jerusalem aus 70. weislichen und weltlichen Personen bestunde. (r) Oder noch heut zu Tage am Päpstlichen Hofe 70. Cardinäle erwehlet zu werden pflegen/ womit auf die 70. Aertz-

sien/

1227
fen/ so zu Moses Triten verordnet/ gesehen werden soll. (s) Wiewol die Zahl
gar selten *complet* befunden wird. (t) Der geneigte Leser wolle mich erlau-
ben/ daß ich von Babel auf Zwickau komme. Es hat der den 11. Aprilis
entstandene plöztliche Sturmwind den Engel auf hiesigem Kirchthum zu St.
Marien dergestalt gebogen/ daß die Nothdurfft erfordert/ solchen herabzuneh-
men/ um den erlittenen Schaden wieder zu ersetzen. Da nun an statt des En-
gels mit der Posaune die Sonne mit dem Nahmen *Jesus*/ und über derselben
ein Stern aufgesetzt worden/ so werde ich wohl nicht Unrecht thun/ wenn ich
den Zwickauschen Thurm zu St. Marien iezo redend vorstelle. Der Baby-
lonische brachte zufälliger Weise allerley neue Sprachen hervor. Der Zwi-
ckausche faffet dasjenige zusammen/ was die Jünger und Apostel in allerhand
Sprachen ausgeredet/ und der ganzen Welt vorgegetragen/ ich meyne die Son-
ne der Gerechtigkeit/ *Jesus*/ das Heyl der Menschen/ und den hellleuchtenden
Stern aus Jacob. Was redet aber denn diese Sonne/ so sich darauf *prafen-
ziret*? *W*ort der *H*Err ist Sonne und Schild/ der *H*Err gibt Gnade und Eh-
re/ Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen / *H*Err Zebaoth / wohl
dem Menschen/ der sich auf dich verläßt. (u) Was redet der in der Sonne
stehende *Jesus*-Nahme? *M*ache dich auf/ werde Licht/ denn dein Licht kömmt/
und die Herrlichkeit des *H*Errn gehet auf über dir. Denn siehe/ Finsterniß
bedeckt das Erdreich/ und Dunkel die Völcker. Aber über dir gehet auf der
*H*Err/ und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. (w) Was redet ferner der
Stern über der Sonnen? Wir haben ein vestes Prophetisches Wort / und ihr
thut wohl / daß ihr darauf achtet / als auf ein Licht/ das da scheint in einem
dunklen Orte/ bis der Tag anbreche/ und der Morgensterne aufgehe in euren
Herzen. (x) Ich/ nach der Liebe/ die ich zu dieser Stadt und sämtlichen Jan-
wohnern derselben trage/ setze noch diesen Christlichen Wunsch hinzu. *W*ort
der *H*Err sey deine Sonne und Schild/ liebes Zwickau/ Er gebe Dir Gna-
de und Ehre/ und lasse Dir kein Gutes mangeln! Es gehe Dir wohl/ die Du
Dich auf *I*hn verläßt! Dein *Jesus* erscheine ferner als ein Licht über Dir/
und über Dir gehe auf der *H*Err / und seine Herrlichkeit erscheine über Dir.
Das Licht des Göttlichen Worts scheine Dir in allen deinen Trübsalen/ und
der Morgenstern gehe allezeit in Dir und deinen Nachkommen auf bis ans En-
de der Welt! Dahin gehet auch die Teutsche *Oration* unsers

Johann Andrea Trömers/ Dresd. M.

Welcher die Glücks- und Unglücks-Fälle hiesiger Ober-Kirchen und des dar-
aufgebauten Thurms mit einer geschickten *Connexion* zusammen getragen/
darneben aber auch unsere Stadt/ als eine in *G*ott höchstbeglückte Stadt
vorzustellen von sich selbst unterstanden. Dessen hierbey geführtes Absehen/
und

und abgefaßter Wunsch wird hoffentlich eines geneigten Urtheills werth seyn.
Welches in gegenwärtiger Intimation ich nicht bergen wollen. Zwickau am
30. Septembr. 1705.

(a) Herodot. l. 1. (b) Ovid. *Mes.* I. Virgil. l. I. Georg. (c) Gen. II. (d)
Scaliger Epist. 146. ad Wellerum. (e) Vossius l. 1. Theol. Gent. c. 13. (f) In caelo
Orientis. (g) Lans. *consule. contr. Gall.* (h) *Thresore de l'histoire des langues.*
(i) Gesnerus in *Misbridate.* (k) *l. 3. fab. gest. antiqu.* (l) Appianus d. bell. (m)
Plin. *nat. hist.* l. 6. c. 5. (n) im Schatten. *Riß* c. 14. (o) Gell. *N. A.* l. 6. c. ult.
(p) *Aristeas hist.* d. 72. *script. interpret. Joseph.* l. 12. c. 2. *antiqu. Judaic.* (q) *Luc.*
10. *Micral. Syntagm. Hist. eccles. Sect.* l. 1. 6. (r) Kromayer. *Theol. Pos. Eccles.*
conf. Cocbii Sanhedrin. (s) *Bulla Sixti V. de num. Cardinal.* edit. 1586. (t) *Bec-*
manni Syntagm. dignit. Differs. 17. c. 1. v. 10. (u) *Psal.* 84. v. 12. 13. (vv) *Esai.*
60. v. 1. 2. (x) 2. *Petr.* 1. v. 1.

Die von dem Autore selbst aufgesetzte Music
in folgenden Drien

Componirte und hielt

J. G. S. Cant. Marian,

Vor dem Actu.

Nach einem Ritornello mit Waldhörnern &c. &c.

2.

1.

Discant.

D Kluge Stadt!

Die/ daß an Gottes Segen

Das meiste sey gelegen;

An sich erwiesen hat.

Die viele Kirchen bauet!

Und Gottes Schuze trauet.

D Kluge Stadt!

Chorus.

Wo göttlicher Segen/ wo göttliche Blicke /
Da leben die Bürger im glücklichstem Blicke.

Solo

Solo. 2. Alto.

D Kluge Stadt!
 Die/ daß aus ihren Thaten
 Sich läßt ihr Glücke rathen/
 In acht genommen hat.
 Die ihre Kirchen zieret/
 Und künstlicher aufführet.
D Kluge Stadt!

Chorus.

**Wo göttlicher Seegen/ wo göttliche Blicke/
 Da leben die Bürger im glücklichstem Glücke.**

Solo. 3. Tenore.

D Kluge Stadt!
 Die/ daß der Aussicht Mühe
 Viel Ehre nach sich ziehet;
 Niemahls vergessen hat.
 Die ihre Kirchen bessert/
 Und nach dem Fall vergrößert.
D Kluge Stadt!

Chorus.

**Wo göttlicher Seegen/ wo göttliche Blicke/
 Da leben die Bürger im glücklichstem Glücke.**

Solo. 4. Bass.

D Kluge Stadt!
 Die/ daß man auch von weiten
 Erkennt vergnügte Zeiten;
 Vorher gesehen hat.

1170

Die

Die Kirchen-Zhürme setzet/
 Daran man sich ergöset.
 O Kluge Stadt!

Chorus.

Wo göttlicher Seegen/ wo göttliche Blicke!
 Da leben die Bürger im glücklichstem Glücke!

Chorus.

O höchstbeglückte Stadt!
 Die Kirchen erbauet: die Kirchen auszieret:
 Die Kirchen verbessert: die Zhürme drauf
 führet:

Und sie mit Andacht innen hat.
 Seht göttlichen Seegen! seht göttliche Blicke!
 Wo leben die Bürger im glücklichstem Glücke!
 O höchstbeglückte Stadt!

Repetatur Rittornello.

Mit



Mit GOTT:

Höchstbeglückte Stadt! die sich so viel bemühet/
 Daß man Sie nun erfreut in vollem Glücke siehet:
 Die/ wo der höchste Gott auf Menschen-Kinder schaut/
 Sich selbst zum größten Heil viel Kirchen aufgebaut,
 Denn nichts ist sonst so sehr in einer Stadt von nöthen/
 Als das/ worinnen man die Sünden-Lust kan tödten:
 Worvon man sagen muß: Hier ist des HERRN Haus!
 Hier geht die Herrlichkeit desselben ein und aus!
 Hier ist der schöne Bau! Hier kömmt das Volck zusammen!
 Hier lodern durch Gebet des Andacht-Opfers Flammen!
 Hier wird die Seuffzer-Zahl des ganzen Volcks erhört!
 Hier wird des Teuffels Reich durch Gottes Krafft
 zerstört!
 Hier hat der Himmels-Fürst sein Beysehn uns versprochen!
 Der/ was er zugesagt/ zu keiner Zeit gebrochen:
 Hier zieht der Seegens-Geist in aller Herzen ein!
 Hier wird/ und soll/ und muß des HERRN Wohnung
 seyn!
 O wohl doch solcher Stadt/ die nur daran gedencket/
 Was Gott zu Dienst geschicht; die täglich Opfer schencket/
 Die Wenrauch des Gebets/ der Liebe Feuer bringt;
 Worvon ein starcker Rauch durch alle Wolcken dringt.
 Hingegen; Beh dem Volck/ das seines GOTT's vergisset!
 Und seines Lebens-Ziel nach eitlen Dingen misset/

A Das



Das bloß auf Upp.gkeit und schnöde Wollust hält/
 Und seinen Gottes-Dienst ganz in Vergessen stellt.
 Wie giengs Somorra dort? Wie denen Sodomitern?
 Ließ nicht der Herr im Zorn Pech/ Feuer und Schwefel witz-
 tern?

Sie hatten ebenfalls den Gottes-Dienst veracht:
 Drum wurden sie zum Lohn in Höllen-Pful gebracht.
 Allein wo Gottesfurcht und reine Tugend grünet/
 Da wird das Sünden-Volck bald wiederum versühnet:
 Wo man desselben Fleiß an Kirch-Gebäuden spürt/
 So spricht man: Seht/ wie hier das Volle Glück
 regiert.

Drum wohl Dir/ werthe Stadt/ die bey den Kirchen-
 Mauern

Sich läffet keinen Fleiß/ noch grosse Kosten dauern:
 Nur GOTT alleine muß dein Schatz gewidmet seyn/
 So zieht er iederzeit zu deinen Thoren ein.

Dis thate Salomon/ der König aller Weisen/

Dahero war er auch vor allen klug zu preisen;
 Er schaffte Cedern-Holz/ und Gold und Silber an/
 Und Künstler/so das Werck mit Fleiß und Ruhm gethan.

Jedoch/ wer wolte wohl die grosse Pracht beschreiben/
 Die Salomon befahl? Er ließ nichts aussen bleiben/

Was zu dem Schönsten Schmuck des Tempels nö-
 thig hieß/

So/ daß er solches gar auf Schiffen hohlen ließ.
 Laß Dir/ o kluge Stadt/ dis zum Exempel dienen/
 Und schaffe/ wenn Du willst vor allen andern grünen/

Daß

1227
Daß Kunst und schöne Pracht auch deine Kirchen
ziert/

Und daß sich solche nicht durch Alterthum verliert.

Es ist zwar manches Haus des Herren schön gewesen/
Worvon man weit und breit in Schriften hat gelesen;

Doch iezo lieget es in äußersten Ruin:

Was hilffts? ob solches gleich sonst schön und herrlich
sien?

Drum wenn ein Unglücks-Fall die Kirchen hat betroffen/
So laß/ o kluge Stadt/ die Reparirung hoffen:

Seh/ was verdorben ist/ bald in den alten Stand;

So wird das alte Glück Dir wieder zugewandt.

Darneben kan es auch zu deinem Ruhm geschehen/
Daß sich ein schöner Thurm laßt auf den Kirchen sehen/

Indem desselben Pracht Dir grosses Ansehn giebt/
Und macht/ daß man in Dir auch deine Schönheit
liebt.

Wo ist nun solche Stadt/ die Kirchen auf geführet?

Die Kunst und schöne Pracht/ nebst hohen Thürme
zieret?

Wo die gefunden wird/ die solchen Ruhm noch hat/

So sage ich auch zu ihr: O höchstbeglückte Stadt!

Wiewohl; was wolte ich hier lange viel Fragens ma-
chen? Ich würde das höchste Unrecht thun/ wenn ich diese-
nige Stadt/ darein mich das gütige Glücke geführet / und
biß dato/ Gott sey Danck! in gutem Wohlstande erhal-

ten hat/nicht auch unter solche höchstbeglückte Städte rechnen wolte. Denn wem wolte ich Derselben Fleiß in Erbauung nöthiger Kirchen nachsetzen? Wie solte ich die grosse Kunst und Zierde derselben / woran deren erste Inwohner im geringsten nichts haben mangeln lassen / vor nichts achten? Würde ich nicht höchst zu tadeln seyn / wenn ich die fleißige Aufsicht / womit allem besorglichen Schaden iederzeit vorgekommen / und das geschehene Unglück aufs möglichste verbessert worden / vor gering halten wolte? Und endlich? Wer siehet nicht den hohen und weitgerühmten Thurm / womit Selbige ieder mann zu verstehen giebt / Sie ernehre in sich so tugendhafte Männer / daß Sie auf den Gottesdienst die meisten Gedanken richteten / und Sie also deswegen mit Recht schön und höchstbeglückt zu nennen sey? Darum werde ich / o werthes Zwickau / auch voriso mich erkühnen / in Betrachtung Deines Verdiensts von denen Kirchen Gebäuden so wohl / als absonderlich und ausführlicher von dem hohen und schönen Thurme / etwas und so viel mir die Zeit und mein Unvermögen vergönnen will / nach Art einer Cathedralischen Oration vorzubringen. Ich sehe auch deswegen die Glieder eines Hoch- und Wohl Ehrwürdigen Ministerii, wie auch E. Hoch-Edlen / Hoch- und Wohlweisen Rathes allhier angelanget: Ich sehe die Vornehmsten einer Höchstwerthgeschäkten Bürgerschaft gleicher maßen versamlet: Und wo ich nicht irre / so lese ich aus ihrer aller Augen eine gewisse Begierde /
mein

1229

mein Vorbringen anzuhöru. Solches nun mich um so
viel destomehr und gewisser zu versichern / so ist an alle re-
spective Höchstegeehrteste und Höchstwerthge-
schäkte Zuhörer meine dienstlich-gehorsamste Bitte /
sie wollen allerseits mich / der ich vorhero gleichsam auf eis-
nem Meere allerhand Irrwege herum walle / und gar leicht
auff unversehene und verborgene Klippen stoßen kan / mit
ihrem geneigten Gehöre und kurzen Stillschwei-
gen secundiren und beglückseligen / daß ich meinen Intent
ohne gefährliche Hinterniß glücklich erlangen / und in
Dero hoher Günst und liebreichen Gewogenheit / wie
ich bisher rühmen müßen / auch ins künftige zu ieder Zeit
wohl eingeschrieben verbleiben möge.

Sonnett.

Mein Unvermögen macht / daß ich befürchten muß /
Es werde mir mein Thun nach Wunsche nicht gelin-
gen;

Ich konne solches nicht zu frohen Ende bringen ;

Es sagt mir schon zuvor: Es bleibe der Genuß

Der Unberedsamkeit ein spöttlicher Verdruß.

Es spricht: was soll doch schön an solchen Worten klingen /

Die man / als ungewohnt / muß in die Ordnung zwingen ?

Und dieses ist gewiß vor mich ein harter Gruß.

Jedoch ich zage nicht: Geehrteste Patronen /

Und werthes Bürger-Volk! wenn Sie so gütig seyn /

Und mein Erfühnen stets mit Ihrer Günst belohnen:

So ist / ich zweiffe nicht / das Glück schon völlig mein.

Ich steh' voriezo hier zu Ihrem Dienst bereit:
 Sie gönnen mir darzu nach Wunsch bestimmte Zeit!

Höchstgeehrteste Herren / respectivè Höchsthwerth-
 geschätzte Zuhörer!

Bleichwie ein verständiger Baumeister vor allen Din-
 gen dahin trachtet / zu seinem Gebäude einen festen
 Grund zu haben / darauf er ohne Gefahr und Un-
 glück die übrigen Mauern setzen / und solches alsdenn ein
 richtiges und sicheres Gebäude nennen könne: Also soll an-
 iezo auch mir gebühren / (als der ich meinem Versprechen
 nach im Begrieff bin / der alten / edlen / und weitge-
 rühmten Schwanen = Stadt Zwickau darzu-
 thun / daß sie mit jedermanns Beyfall die hohe Ehre
 und Ruhm verdiene / eine höchstbeglückte Stadt zu
 heißen) vor allen / und ehe ich zu den Kirchen schreite / die
 Zeit der Erbauung / als worauf sich das übrige gründen
 muß / zu untersuchen. Denn ich werde verhoffentlich dar-
 inne nicht unrecht thun / wo ich den ersten Anfang der Stadt /
 derer Inwohner sie mit so schönen Kirchen und Thur-
 me berühmt gemacht / in möglichster Kürze zu melden mich
 unterfange. Allein zu wünschen wäre es / daß das graus-
 ame Feuer / so diese arme Stadt im Jahr nach Christi Ge-
 burth 1403. gänzlich ruiniret / wie mit mehrern gedacht
 werden soll / doch nicht so sehr gewütet / und nebst Kirchen
 und Rathhaus / auch die auf demselbigen befindlich gewese-
 ne Archiven verzehret hätte. Solcher maßen aber wird es
 unmöglich seyn das gewisse Jahr ihres Ursprungs zu mel-
 den:

1731

den: Vielmehr werden wir demjenigen glauben müssen/
was auf dem einem Theile des Rathhauses/ noch vorkurzer
Zeit/ ehe es anders gebauet worden/ unter dem daselbst an-
gemahlten Bilde des Cygni, als des ersten Regentens die-
ser Stadt/ etliche Versgen zu verstehen gegeben/ welche also
lauten:

Der Cygnus, ein sehr tapftrer Held/
Und Herr im ganzen Schwanen-Feld/

Diese seine vornehmste Stadt

Nach Ihm CYGNEAM genennet hat.

Aus diesen müssen wir uns nicht allein bereden / daß diese
Stadt nach dem Cygno auf Lateinisch Cygnea, auf deutsch
aber Schwanen-Stadt oder Zwickau sey genennet
worden: Sondern auch die unter diesen Versgen stehende
Lateinische Worte:

CIRCITER ANNUM CHRISTI 700.

verursachen / daß wir uns den Ursprung der Stadt
noch vor dem Siebenhundertem Jahre nach Chri-
sti Geburt einbilden. Andere denen solches zu wissen
mehr daran gelegen/ werden sich bemühen/ so viel möglich/
ein rechtes Sentiment und Urtheil von denen vielfältigen und
einander überaus contrairen Meinungen / was dieser
Stadt Erbauung anbetrifft/ zu fällen: Ich aber würde mich
darbey nur allzulang aufhalten müssen / und meinen resp.
höchstwerthgeschätzten Zuhörern vielleicht beschwer-
lich fallen; daher ich dieses alles beyseits stelle / um mein
vorhabendes Propos auszuführen/ und die Gedancken allein
auf die Glückseligkeit dieser Stadt zu haben / welche ich
ganz kürzlich/ und zwar erstlich an den Kirchen allein/ her-
nach

nach auch an dem **Thurme** auszufinden die Zeit angewenden will. Was nun also die Kirchen anlanget / so kan nicht geläugnet werden / daß vor alten Zeiten im Pabstthum wie auch im verwichenem *Seculo* noch derer mehr allhier gewesen / wie **M. Tobias Schmidt** / weiland wohl meritirt-gewesener *Diaconus* in der *St. Catharinen-Kirche* allhier / in seiner *Swickauischen Chronica* gedencket / als welche er No. 1656. auf Anhalten vornehmer Leuthe mit vielem Fleiß und Mühe (wie er dieses in der Vorrede meldet) verfertigt / und dem lieben Vaterlande zu Nutz / als ein Denckmahl seiner Treue und Fleißes hinter sich gelassen hat : Wir sehen auch noch an etlichen Orten die alten *Rudera* von denselben / oder vielmehr die erbärmlichen Merckzeichen des blutigen teutschen Krieges : an andern aber hat die Länge der Zeit und die Bitterung die besten Andencken weggeschet. So viel aber der schon gedachte seel. Autor der *Chronice* von denen alten Kirchen allhier nachhafftig gemacht ; so können wir derselben in und außer der Stadt in allen 7. zehlen / unter denen / wenn wir nach dem Alter gehen wollen / uns zu erst zubetrachten vorkömmt / die *S. Mauritii* (oder wie es von allen noch *ieso* insgemein ausgesprochen wird) *S. Moritz-Kirche* / welche zwar außerhalb der Stadt gelegen ist / aber doch gemeiniglich vor die allerältiste Kirche gehalten wird / indem man sie anfangs (laut der *Chronice*) zur Haupt-Kirchen erwehlet gehabt / als aber die Stadt mit Mauern umgeben worden / und sie allzuweit entlegen gewesen / hat man vor besser gehalten sie auszuschießen / und hernach kleiner aufzuführen. Man saget / (Wie auch *Peccenstein* in seinem dritten Theil des *Sächsischen Schauplazes* auf dem 38. Blatte meldet) daß *Kaiser*
Hein:

1733

Heinrich/ mit dem Zunahmen *Auceps* oder Vogelsteller be-
namt/ diese Kirche auf seine Unkosten habe gebauet; daß er
auch *S. Mauriti* Reliquien von Regensburg holen lassen/
und ob er sie gleich anfangs gen Magdeburg gewidmet ge-
habt/ dennoch aus sonderbarer Liebe zu dieser Stadt sol-
che hieher und in die neuerbaute Kirche gebracht/ auch nach
Papistischer Art den heiligen *Mauritium* dieser Stadt zum
Patrone gegeben. Es würde ohne Zweifel zu lang fallen/
wenn ich auch nur in möglichster Kürze die merckwürdigsten
Fata so wohl dieser/ als auch aller anderer alter Kirchen/ wel-
che der Grimm des Feindes unseren Augen entnommen und
verstöret hat/ voriezo vorbringen wolte: Dahero ich/ allen
Umschweiff zu vermeiden/ die mehr zu wissen begierige in die
Chronice verweise/ da sie weitläufftiger lesen können/ wie sie
Ao. 1430. von den *Huffiten* abgebrannt sey; was vor eine
Wahlsfarth vor diesen dahin angestellet gewesen; und wie
sie bestohlen; auch nach diesem abermahls von den *Croa-*
ten angezündet/ und bey des *Autoris* herausgegebener *Chro-*
nice noch wüste und unaufgebauet gelegen habe. Worzu
wir noch dieses hinsetzen können/ daß sie endlich dennoch *Ao.*
1676. mit Gottes Hülffe und kluger Vorsicht wiederum er-
bauet/ und in den Stand/ worinnen sie iezo zu sehen ist/ ge-
bracht worden. Aber/ damit wir uns nicht zu lange aufhal-
ten/ so wollen wir nach der Ordnung ferner beschen die alte
verstörete *S. Margarethen-* oder *Spital-Kirche*/ welche sehr
alt/ und schon zur Zeit des schrecklichen Krieges *Ao. 1547.*
mit dem daranstehenden *Spital* und der ganzen Vorstadt
abgebrannt/ zwey Jahr hernach aber aus rühmlichster
Sorgfallt wieder erbauet worden. Will man wissen/ wo
solche gestanden/ so können wir denen Unwissenden zur Ant-
wort

B

wort

wort geben/ daß es vor dem Frauen-Thor allhier an dem Gottes-Acker gewesen/ und daß sie Ao. 1632. mit denen andern gleiches Unglück in den damaligen Kriegs-Troublen ausstehen/ und durch das Feuer *ruiniret* werden müssen. Solches kan Zeuge seyn die Heil. Geists-Kirche/ welche die dritte Stelle unter denen alten Kirchen einnimbt/ und zwischen dem Tränck- und Ober-Thore allhier über der Muldau lieget/ auch ihr Alter daher zu behaupten weiß/ daß schon Ao. 1399. [wie man in den alten Schrifften gefunden] ein Bürger/ Franz Kirtzschler genant/ ein gewiß Geld hinein *spendiret* hat. Diese ist nun die einzige/ welche uns noch etliche *Rudera*, daraus wir auch ihre Grösse abnehmen können/ vorstelllet/ ist aber zwey Jahr nach denen andern Kirchen Ao. 1634. von dem Obristen Schönickol/ und General-Wachtmeistern Johann Becken unter der Kaiserl. Armee/ als sie das andere mahl unverrichteter Sachen von der Stadt abziehen müssen/ aus unsinniger Rache/ nebst allen darbey gelegenen Gebäuden/ biß auf die wenigen Mauern verbrennet worden. Hierauf nun solget die noch übrige letzte Kirche/ so vor der Stadt gelegen/ und den Nahmen *S. Johannis* geführet/ auch mit einer ganz steinern Mauer umgeben gewesen; weil aber die Feinde und Belagerer der Stadt in denen nachfolgenden Zeiten und Kriegen sich gemeiniglich hinein *postiret*/ und grossen Schaden daraus gethan/ so ist sie samt den andern zu gleicher Zeit verbrannt und *demoliret* worden.

So viel nun sind derer Kirchen gewesen/ welche vor der Stadt ihren Platz gehabt: Wir finden aber auch noch/ daß innerhalb vor diesem eine Kirche/ die *S. Niclas*-Kirche benamt/ allhier gestanden sey/ welche doch nur fast von der Clerisey

Clerisey und Ordens-Leuten/ so dabey gewohnet/ allein ist
gebraucht worden/ und einen hohen spizigen Thurm ge-
habt/ der aber nachgehends Ao. 1549. abgetragen/ und Ao.
1650. auch die Schiefer von dem Kirch-Dach genommen/
nach und nach aber alles weggeföhret worden/ so/ daß wir
ieho nur die Stelle/ wo sie gestanden/ bey dem Tränck-Thore
noch sehen können. Besseres Glücke aber hat die *S. Cathari-*
nen- oder *Unter-Kirche* allhier gehabt/ so die Aeltiste in der
Stadt seyn soll/ und wie man an den Gebäuden sehen kan/
nicht aufeinmahl zu bauen angeleget/ sondern Ao. 1465. erst
in diese Grösse gebracht worden: Daher ich nicht unrecht
thue/ weil sie ieho noch stehet/ wenn ich derselben Länge/wel-
che 70. Ellen/ und Breite/ welche halb so viel/ nemlich 35. El-
len ist/ hierbey gedencke. Solte ich aber weiter gehen/ und
etwas von ihrem Altar/ Cangel/ Tauffstein/ Chor/ Orgel/
Empor-Kirchen/ *Epitaphis* und dergleichen melden wol-
len: So würde ich höchst zu tadeln seyn/ weil man dieses
alles in der *Chronice* lesen/ und ein *Curieuse*r auch seinen Be-
gierden in der Kirche selbst *sattsame Satisfaction* thun kan.
Daher ich dann darvon ablasse/ und mich zu der letzten/ wel-
che *St. Marien-* oder *Ober-Kirche* heisset/ und gleich wie
iederzeit/ also auch vorieho noch die vornehmste und Haupt-
Kirche allhier ist/ näher mache. Welche auch anfangs gar
klein gebauet gewesen/ aber kurz darauf (ob man schon we-
gen des doppelten Brandes weder das Jahr der Erbauung
noch Veränderung weiß) anders angeleget/ und in diese
Weite gebracht worden. Von dieser nun etwas genauer
handeln heisset mich derselben schönes Aussehen/ so wohl
was die in-als auswendige Zierde betrifft; doch will ich um
beliebter Kürze willen nur derselben glück- und unglückliche
Fälle/ u. wie es von Zeit zu Zeit mit ihr zugestanden habe/ ein



wenig ansehen. Der erste Schaden aber/ den sie erlitten/ und von dem man Nachricht hat/ ist geschehen Ao. 1383. und hat nicht nur sie/ sondern auch fast den mehrern Theil der Stadt mit betroffen/ und ist durch Verwahrlosung gottloser Leute angestellet worden. Sintemahl an *St. Tiburtii* Abend/ als man die *Vesper* gesungen/ in der Korngasse eine Frau/ deren Mann Lechter geheissen/ in einem Hause/ dessen Besitzer man den *Pilgrim* genennet hat/ muthwilliger Weise Feuer angeleget/ welches denn die Gasse auf und nieder/ hernach den niedern Steinweg auf beyden Seiten/ ferner die *Ordine*, daß ist/ die Hundsgasse (so den Rahmen daher bekommen/ daß im Pabstthum etliche Ordens-Leute oder Brüder in derselben ihre Wohnung gehabt) die *Ulmanns-Gasse*/ welche iho die *Bader-Gasse* heisset/ hernach den *Pfarr-Hof* und andere Häuser ergriffen/ daß selbige um und um in vollen Flammen gestanden. Daher es denn nicht fehlen können/ daß nicht/ lezder! die so nahe stehende Kirche hätte sollen entzündet werden/ als welche auch jämmerlich des grimmigen Feuers unvertilgliche Wuth damahls zum ersten mahl erfahren müssen/ und mit samt dem schönen *Thurm* in Grund verzehret worden/ nachdem auch die Glocken darauf nebst der *Drangel* zerschmolzen und zerflossen waren. Ob nun gleich die Frau/ so das Feuer angeleget/ hernach zu *Leisnigk*/ der Mann aber zu *Altensburg* verdienter maßen durch Feuer wieder umkommen/ und von einer gerechten Obrigkeit wegen solcher grausamen Ubelthaten lebendig verbrennet worden: So war doch nichts destoweniger die arme Stadt in Elend/ und zwar umb so viel destomehr/ weil die beste Zierde derselben/ die vornehmste Kirche/ gleichfals darüber zu Asche werden müssen. Derohalben denn damahls der erlittene

Scha:

Schaden nach Möglichkeit wieder ergänzet/ und ausgebes-
 fert/ auch durch Verneuerung der Kirchen die alte Glücksee-
 ligkeit wieder verneuert worden. Allein/ es ist solches Glük-
 ke nicht von grosser Langwierigkeit und Sicherheit gewe-
 sen/ daß nicht ein anderes und weit grösseres Unglück seinen
 Einzug hier gehalten/ und sich über die ganze Stadt ausge-
 breitet hätte. Solches nun geschah *Ao. 1403.* da bey ei-
 nem Kirchner in der Scheer-Gasse abermahls ein solches
 Feuer entstanden/ welches nicht anders als mit gänzlich
 Einäschung der völligen Stadt und aller Kirchen zu ersät-
 tigen gewesen. Man hat damahls auff dem Markt zu al-
 len 4. Thoren hinaus sehen können/ und sind auch der Stadt
 zu unwiederbringlichen Schaden die besten alten *Privilegia*
 und andere Brieffliche Urkunden von den unersättigten
 Flammen verzehret worden. Muß damahls denen
Swickauern der Sonntag *Vocem jucunditatis* , als an
 welchen sie das Unglück erlebet / nicht ein betrubter und
 Elends-voller Sonntag gewesen seyn? Bey dem ersten
 Brandte hatten sie noch Zuflucht zu den andern Kirchen
 nehmen können: Aber vorihero erblickten sie auf allen Sei-
 ten/ und wohin sie nur ihre Augen wendeten / einfallende
 Mauern/ eingäscherte Zierathen/ halbverbrandtes Hauf-
 Gerathe / alle Inntwohner weinend/ und/ welches das er-
 bärmlichste gewesen / nirgends keinen Ort / da sie in ihrer
 Stadt den Höchsten umb Barmherzigkeit anflehen konn-
 ten. Doch hat sich noch einiger Trost ereignet / indem
 Landgraff **W**ilhelm damahls diesen betrubten Volcke al-
 le Renten auf 7. Jahr aus Christlichen Mitleiden erlassen
 hat: Daher denn vor allen Dingen die Kirche wiederum
 erbauet/ und grösser angelegt/ *Ao. 1453.* auch das grosse Ge-



bäude/der Chor genant/daran gebauet worden / worüber man biß 1470. und also 17. Jahr zugebracht hat. Also ware nun das alte Unglück vergessen/und sienge man A. 1506. an die Seiten-Mauer wieder abzubrechen / und ward das Theil gegen Mitternacht mit schönen weißen gehauenen Steinen / und ausgehauenen Bildern gezieret ; worzu den Sonntag *Exaudi*, wiederum am Tage *Servatii*, der Grundstein geleyet / und über dem Bau biß auf das Jahr 1517. da man den andern Theil gegen Mittag angefangen / zugebracht / dieser aber A. 1536. und also alles gleich in 30. Jahren vollendet worden. War nun *Zwickau* im vorhergehenden *Seculo* betrübt gewesen: So war es in dem folgenden desto frölicher / weil das vorhergehende Unglück mit dem folgenden Glücke überaus wohl ersetzt worden. Derohalben sienge man noch daselbige Jahr an die Decke der Kirchen zu wölben / und ist nach diesem kein Fleiß noch Kosten gespart worden / allen Schaden zu ersetzen / und wo und so viel möglich / zu verhüten. Es hat sich zwar unter wärenden Baue zugetragen / daß A. 1511. das Dach der Kirchen sich aufgethan / A. 1565. auch nach Vollendung des Baues das Gewölbe des *Chores* wandelbahr worden : Allein / dieses als auch jenes hat man alsbald mit möglichster und höchstrühmlichster Sorgfalt wiederum ausgebessert. So hat auch hierauf dieses schöne und kostbahre Gotteshaus unverunruhiget und unbeschädiget gestanden ganzer 67. Jahr / biß A. 1632. d. 16. Tag des Monats *Decembris*, als die *Kaiserlichen Zwickau* besetzt gehabt / und wider die davor liegenden *Schwedischen Troupen defendiren* wollen. Da es sich zugetragen / daß von denen *Schweden* aus der aufgebauten *Batterie* in dem hohlen Wege bey der steinern

Mar:

1739

Marter eine Kugel/ so 25. Pfund gewogen / geschossen worden / und zwar erstlich durch das Churfürstliche Schloß / Stube und Kammer / hernach auch durch das Dach dieser *S. Marien-Kirchen* gegangen / und zwar auf dem Gewölbe liegen blieben/ dennoch aber ein Loch darein über dem Altar verursacht. Gleiches hat sich begeben 9. Jahr darnach *Ao. 1641.* den 7. Tag des *Monats Junii*, da die Schweden hierinne gelegen/ und den Tag vor derselben Übergabe an die Käyserlichen / welche solche belagert gehabt / eine völlige *Lage* aus allen Stücken und von allen Posten nachmahls empfangen / von welcher eine Kugel wieder in die Kirche gerathen/ welches aber ohne Schaden abgegangen / und ist beydesmahl das Volck darinnen versamlet gewesen / das erstemal zur *Vesper*, damahls aber zur Predigt / darbey es grossen Schrecken gebracht. Allein der Allerhöchste hat vor dieses mahl nach seiner grossen Gütigkeit noch alles Unglück abgewendet/ biß *Ao. 1650.* abermahls nach 9. Jahren (nachdem sich des Jahrs zuvor den 24. Tag des *Monats Junii*, als am Fest *Johannis* des Täuffers / in der Kirchen ein ungewöhnliches und erschreckliches Gepoltere hören lassen/ auch auf dem Thurme an der grössten Blocken der Klop-pel loßgefahren/ und ein Stück aus derselben mit herausgeschlagen) sich ein erbärmliches Unglück / so bey etlichen noch in Andencken ist/ vor die arme Kirche begeben. Und zwar hatte sich solches der Höchste selbst vorbehalten / welcher den 17. des *Monats Aprilis* obbemeldeten 1650sten Jahres Abends halbweg 10. Uhr durch Donner den schönen Thurm in Brand gesetzt / und also die Kirche darbey viel ausstehen lassen / welche zwar noch mit Mühe erhalten / doch von den herabfallenden grossen und noch brennenden Balken
auff

auff dem Dache überaus sehr verderbet worden. Es hat auch das Wasser darinnen wie ein Teich gestanden / und ist eine solche *consternation* unter Bürgern und Soldaten gewesen / daß ein ieder / so Wasser zugetragen / solches nur in die Kirche gegossen / daß man es erst von da auffschöpfen / heraußen aber auff dem Kirchhoff auf glüenden Kohlen gehen müssen. Allein / man hat keinen Fleiß gesparet diesen Schaden an der Kirche wieder zu verbessern / und was schadhafft an dem Dache gewesen / durch die von dem Gemäuer der ruinirten *S. Niclas*-Kirchen herabgenommene Schiefer zu ergänzen : So hat auch nach diesem betrübten und letzten Jahre des halben *Seculi* der gütige Gott an der Kirche weiter alles Verderbniß abgewendet / bis vor 2. Jahren *Mo. 1703.* den letzten und 31. Tag des Monats *Maji* durch ein Gewitter abermahls das Kirch-Gewölbe auff der Ecken hinter dem Altar geöffnet worden / welches aber keine Entzündung verursacht / sondern in der Kirche nur einen Splitter von dem Kämen an einem Kupfferstiche abgeschlagen / und ein *Epitaphium* befahren / für welche Gnade dem Allerhöchsten herzlich Danck gesaget / und das Loch nebst denen zuschmetterten Schiefeln auf dem Dache wieder verdeckt worden.

Dieses sind nun in möglichster Kürze die Glück- und Unglücks-Fälle dieser Haupt- und *S. Marien* oder Ober-Kirchen : Wir sehen sie / Gott lob / nebst den andern beyden / der *S. Catharinen*- und *Mauritii*-Kirchen voriesz in glücklichen und unverletztem Stande : Aber / ehe ich meine Gedancken von der höchsten Glückseligkeit eröffne / ist noch übrig / daß wir uns der schönen Thürme / so vor diesem als auch noch iezo zu sehen sind / ein
we

wenig genauer erkundigen/ und deren verwechselten Zustand
 biß hieher in möglichsten und kurzen Reden vorstellen. Wir
 finden also in der *Chronice*, daß ein Thurm vor alten Zeiten
 auf der *S. Niclas-Kirche* allhier gestanden sey/ welcher sehr
 hoch und spitzig gewesen/ *Ao. 1549.* aber (aus was Urfa-
 chen/ hat man nicht aufgezeichnet) abgetragen worden.
 Weil nun von diesem keine weitere Nachricht zu erhalten/
 werden wir uns hiermit begnügen müssen/ und sehen also
 auch so wohl den kleinen zu *S. Mauritii*, so im Jahr 1676.
 mit der Kirchen wieder erbauet worden/ als auch die zwey
 auf *S. Catharinen-Kirche* stehende Thürme weiter nicht an/
 als daß wir von diesen gestehen müssen/ daß sie der Stadt
 mit ihrer *Situation* noch ein schönes Ansehen geben/ auch
 sonst sehr spitzig gebauet sind/ zudem auf dem größern
 Thurm ein eisern durchbrochenes Creutz und ein mit behö-
 rigen Schrifften belegter Knopff zu finden/ so hangen auch
 in demselben zwey Glocken/ von denen die Gröste *Osanna*, die
 andere aber *Benedicta* *Ao. 1482.* da sie gegossen worden/ den
 Rahmen bekommen/ sind aber *Ao. 1532.* wieder umgegossen/
 und an gehörigen Ort/ wo sie noch iezo gefunden und geläu-
 tet werden/ aufgehangen worden. Wir kommen demnach
 näher zu dem größten und schönsten/ auch weitge-
 rühmten/ kostbaren Kirch-Thurm/ der auf der Haupt-
 und *S. Marien-Kirchen* stehet/ und vielmahl mit großem
 Fleiß und Mühe verbessert/ und auch wieder erbauet wor-
 den. Dieser nun hat seinen Ursprung ohne Zweifel gleich
 anfänglich bey dem ersten Kirchen-Baue gehabt/ und ist vor
 diesem an seiner Höhe 134 und eine halbe Elle biß an des dar-
 aufgesetzten Hahns-Schnabel/ 75. Ellen biß zu des Thür-
 mers Stuben-Fenster/ der Knopff darauf einer Ellen hoch/
 C und



und die Kunde desselben 4 und eine halbe Elle gewesen. Man findet davon in den Zeit-Register/ daß er schon Ao. 1383. als die halbe Stadt in Brandt gerathen/ zugleich mit in Grund verdorben/ deßgleichen auch die Glocken und Orgel: Allein man weiß keine Nachricht/ wie er damals gedeckt/ oder wie hoch er gewesen/ denn vorhingemeldete Höhe hat er erst nach diesem Brande erlanget. Als er nun mit der Kirche wieder gebauet und fertiget worden/ hat er vor allem Schaden befreuet gestanden bis auf das betrübte Jahr 1403. welches deßwegen wohl betrübt zu nennen/ weil/ wie schon gemeldet/ am Sonntag *Vocem fecunditatis* genannt/ die ganze Stadt im Rauch aufgegangen/ und also diese Kirche und Thurm nebst allen andern Kirch-Gebäuden nochmals in die Asche geleet worden. Auch hat sich nach dessen Wiederaufbauung Ao. 1482. am heiligen Abend für Maria Heimsuchung zugetragen/ daß als ein schweres Donnerwetter/ womit diese Stadt heimgesuchet worden/ dreymahl allhier eingeschlagen/ der erste Schlag zwar in den obern Steintweg/ der andere aber wieder in den Thurm gerathen/ daß davon des Thürmers Bett-Stroh angezündet/ aber doch bald ohne grossen Schaden geleschet worden; den dritten Schlag aber hat man in die Muldau gehen sehen/ da man eigentlich erst das Feuer/ hernach Rauch und Dampf im Wasser wahrgenommen. Nach dieser Zeit ist er im 1500ten Jahre mit zienernen Blechen das erste mal beleet worden/ worzu 204. Centner und 29. Pfund lauterer Zien/ 64. Pfund Bley aber zum Kehlen nöthig gewesen: Solches/ als es schadhafft worden/ hat man im 17. Jahr hernach Ao. 1513. aufs neue aufgedeckt/ und darzu küpferne Nägel/ damit sie nicht rosten sollen/ machen lassen/ daß der Thurm

Thurm also in schöner Zierde gestanden/ biß 3. Jahr hernach
 Ao. 1516. das Wetter Mittwochs nach Pauli Befehung
 nach vielen erschrecklichen Donnerschlägen auch den Thurm/
 und in demselben das Glocken Gestülde dermassen betroffen/
 daß man es wieder ganz neu hat bauen müssen. Gleiches ist
 geschehen abermals 3. Jahr nach diesem/ Ao. 1519. da am Ta-
 ge *Tiburtii* ein schweres Donner-Wetter einen solchen star-
 cken Schlag in den Thurm gethan/ daß der Pulfant/ so nach
 Papistischer Art damahln wegen des Gewitters geläutet/ so
 wohl als ein Schüler aus Kärnthten/ Christian Bernhardt
 genannt/ plözlich darvon ertödtet/ ein anderer Knabe dar-
 ben aber von dem Plize an seiner Seiten also verbrennet
 worden/ daß er den folgenden Tag gleichfalls sterben müssen.
 Es hat damals *M. Stephanus* Roth sel. gewesener *Diaconus*
 in der Obern-Kirche/ mit eigener Hand aufgezeichnet/ daß
 auch der Hammer an der Seiger-Glocke von dem Wetter
 aufgehoben worden/ und ungewöhnlich gestürmet habe.
 Nach 68. Jahren/ als Ao. 1587. ist von dem Thurme wegen
 Schadens das Zien von der Spindel an herunter aufge-
 deckt/ und der Knopff sambt Creuz und Hahn herunter ge-
 nommen worden/ da sich denn bey Eröffnung des Knopffs
 befunden/ daß darinnen bißher gar nichts gelegen/ und man
 also nicht wissen mögen/ wenn er gewiß hinauf gesetzt wor-
 den/ biß man in denen *Annalen* nachgeschlagen/ und daraus
 soviel ersehen/ daß Ao. 1475. im Monat *Octobris* der Hahn
 und Knopff vergöldet sey hinauf gekommen/ und also da-
 mals schon in die 112. Jahr gestanden habe. Hierauf ist in
 obbemeldeten 1587. Jahre/ nachdem man das 19 und eine
 halbe Elle abgedeckt gehabt es Zien wieder umgegossen/ und
 die vom Wetter und Wind gekrümmte Spindel zu rechte rich-
 ten lassen/ das Creuz und Knopff wieder hinaufgesetzt/ und

zugedeckt/ in den Knopff aber eine Schrift geleyet worden/
 des Inhalts: Wie man denselben leer gefunden; Daß der
 Bau d. 10. Sept. angefangen/ und in etlichen Wochen durch
 Bauherr und Baumeistern Hanns Unruhen/ Stadt-Zim-
 mermann Valentin Pezolden/ und Schieferdeckern Va-
 lentin Sommern/ zu Planitz wohnhafftig/ zu Ende gebracht
 worden; Daß der Knopff 1. Elle hoch/ 4 und eine halbe Elle
 weit/ Creuz und Hahn übern Knopff 3 und eine halbe Elle
 hoch/ der ganze Thurm aber 134 und eine halbe Elle in seiner
 Höhe sey; Und endlich/ daß diese *Reparatur* unter dem Käi-
 ser Rudolph dem II. und im andern Jahre der Regierung
 Herzog Christians zu Sachsen/ Christmildesten Gedäch-
 niß/ geschehen. Achtzehn Jahr darnach/ Ao. 1605. ist an die-
 sem Kirch-Thurme viel gebauet worden/ nemlich die Mauer-
 latten und Spindelbäume/ so allenthalben wandelbar wa-
 ren/ ausgebessert/ das Zien von unten an bis an die Spindel
 umgelegt/ sehr viel Blech von dem Kannengießer umgegoss-
 sen/ und durch den Stadt-Zimmermann/ Meister Valentin
 Pezolden/ dessen schon gedacht/ wieder hinauf gedeckt/ auch
 der Gang/ wo nachmals die Stadt-Pfeiffer stehen sollen/ hin-
 an gemacht worden/ welche sonst nur zu einem grossen Fen-
 ster herausgeblasen. Hierauf nun hat der Thurm unbes-
 chädiget über 22. Jahr gestanden/ neml. bis ins Jahr 1637.
 da der Wind ein Stück von einer ziernernen Tafel aufgeris-
 sen und weggeführt/ auch das Creuz auf dem Knopffe gebo-
 gen/ und die Spindel wandelbar gemacht: Daher denn am
 19. Junii obigen 1637. Jahres von Michael Bleueln Schie-
 ferdeckern/ und Michael Güttern Stadt-Zimmermannen/
 beydes Bürgern allhier/ abgedeckt/ Spindel/ Knopff/ Creuz
 und Hahn herunter genommen/ das Creuz durch Nicolaus
 Pezolden/ Urmachern neu vergöldet/ der Knopff (in welchen
 5. Sieb-

5. Siebmaß und 2. Maßlein Erbsen Zwickauisches Maasß
 gegangen) rein gesaubert / und zu den vorigen Schrifften die
Chronice, [so *Laurentius Wilhelm Cantor* allhier zusammen
 getragen / *M. Tobias Schmidt / Corrector* aber bis zum
 Jahr 1633. vermehret / und herausgegeben /] mit dem / was
 sich die übrigen 4. Jahr zugetragen / hinein geleet / und also
 wieder hinaufgesetzt / der Bau auch d. 12. *Julii* geendet wor-
 den. Aber / leider ! 13. Jahr nach dieser *Restituirung* begab
 sich vor die ganze Stadt ein erbärmliches Unglücke / weil
 der Thurm / worauf so viel Mühe / Kosten und Kunst gewen-
 det worden / allen zu erkennen gab / daß in dieser Welt nichts
 dauerhafter und beständiger sey / als der Unbestand selbst /
 indem er Ao. 1650. von einem Wetterstrich entzündet / und
 gänzlich zu Asche werden müssen. Man will von etlichen
 Anzeichen / so vorher gegangen sind / sagen / von welchen ich
 dieses anführen will / daß den 6. April. in der Nacht ein Sol-
 dat in hiesiger Langen Gasse vor dem an die Schule stossen-
 dem Hause nach dem Kloster zu / wo damahls ein Haupt-
 mann / Namens *Rrause* / gewohnet / Wache gestanden / und
 gesehen habe / wie zwey kleine Kindlein einander bey den
 Händen in weissen Hemdern die Gasse heraufführeten und
 weineten. Als er sich nun gewundert / wo diese kleine Kinder
 zu so ungewöhnlicher Zeit herkämen / und wo sie hin wolten /
 sey er / nachdem er seine Musquete weggeleet / hinzu gegan-
 gen / und habe gefragt : Was und wohin sie verlangten ?
 Darauf denn eines geantwortet. Gehe du immer hin /
 und thue / was dir befohlen / du hast hier nichts zu
 sehen / du wirst aber bald gnung zu sehen bekommen.
 Darauf sich denn diese beyde Kinder um die Ecke hinum ge-
 wendet und aus seinem Gesichte verlohren hätten / wie die-

ses der Soldat des andern Tages gleich ausgesaget/und offft
 um mehrerer Gewißheit wiederholen müssen. Ingleichen
 sollen sich um diese Zeit ungewöhnlich viel Störche auf der
 Obern-Kirchen und andern hohen Gebäuden haben sehen
 lassen/ von welchen man zu andern Zeiten nicht eine so gar
 grosse Menge wahrgenommen. Was hiervon zu halten/
 überlasse ich andern auszumachen. Doch schickte Gott den
 17. dieses Monats April. zehn Tage nach diesen Begeben-
 heiten etwa eine halbe Stunde des Nachts vor 10. Uhr ein
 jehlinges und entsetzliches Ungewitter/welches fast niemand
 recht mercken können/biß es auf diesen hohen / schönen und
 weitberuffenen Kirchthurm hiesiger Obern-und *S. Marien-*
Kirchen einen starcken Schlag gethan / und denselben zu
 oberst in der Spindel angezündet hatte. Da kunte nun nie-
 mand leschen/ sondern man mußte zusehen/ wie der Thurm
 gleich einem Lichte von oben her brannte: Je weiter aber das
 Feuer herunter kam/ie mehr Holtzwerck traffes an/und wur-
 de die Glut bey dem Zienne immer grösser. Wie denn nun ein
 erbärmlicher Zustand war/und das Feuer so dicke als die grö-
 ßten Schnee-Flocken mehr als über den halben Theil der
 Stadt/das geschmolzene Zien auch biß gar an das Tränck-
 Thor flohe / und dieses Feuer in seiner grössen Lobe biß 12.
 Stunden währete: Also mußte auch alles / was auf dem
 Thurme war / und die schönen Glocken / deren die eine über
 100. die andere aber über 50. Centner gewogen/sambt Uhr-
 werck und der Seiger-Glocke und allem verderben / doch ist
 noch die Kirche durch Gottes Gnade / obwohl sehr beschädi-
 get/erhalten worden. Und wiewohl den folgenden Tag/ da
 das Feuer noch immer währete/ sich ein Balcken gegen der
 Orgel entzündet / und dieselbe fast / nebst der übrigen Kirche/
 auch in Brand gebracht hätte: So ward man doch solches
 zeitlich

zeitlich gewahr/ und kam also nicht allein diesem zuvor/ sondern den dritten Tag war auch alles Feuer von Bürgern und Soldaten gänzlich geleschet. Hiervon nun kan ich nicht unterlassen dasjenige Lateinische *Chronodistichon* und Teutsche *Epigramma* anzuführen/ welches Herr Christian Daum seliger/ damahls wohlverordneter *Rektor* hiesiger Schulen/ und weitberuffener *Criticus* und *Philologus*, zum ewigen Andencken von diesem Feuer auf diese seine Geburts-Stadt gemacht hat. Selbiges aber lautet also:

*Vt LVX Aprilis, post octobris, Vna recessit,
CaMpana ac TVrris, Vestra, Cygnea, rVnt.*

Und der Anfang des Teutschen *Epigrammatis* ist:
Als früh mit Morgen-Roth sich blutig angefangen
Der siebenzehnd' April/ ist Abends aufgegangen
Vom Wetter ein groß Feuer; das eingäschert hier
Die Glocken samt dem Thurm: der grossen Kirchen
Zier.

Die Spindel/ in welche der Wetterstrahl getroffen / und ziemlich dicke von Holze ist/ lieget noch in eines Hoch-Edlen/ Hoch- und Wohlweisen Rath's allhier Rüst-Cammer auf dem Rath-Hause/ wie ich denn dieselbe nebst unterschiedlichen Zien-Blechen/ mit welchen damahls der Thurm gedeckt gewesen/ darinnen angetroffen/ und gesehen/ wie der Strahl aus der Spindel mehr als andert halbe Elle lang einen Splitter geschlagen/ und das Feuer darinnen entzündet habe: So sind gleichfalls auch die Zahlen von dem schönen vergöldeten Weiser/ so zu der Zeit auf dem Thurme gestanden/ und als das Uhrwerck verbrannt/ herunter gefallen/ in vorgemeldter Rüst-Cammer aufgehoben: Was aber den Hahn anlanget / so vom Feuer herunter gefallen/



fallen/ so ist solcher vor 2. Jahren/ als das Wetter die Kirche
 abermahls beschädiget/ zum Andencken dahin gesetzt wor-
 den/ wo man ihn noch ichto siehet/ und hat er in allen nach
 einander 165. Jahr auf dem Thurme gestanden. Nach die-
 ser jämmerlichen Einäscherung ist der Bau des Thurms biß
 1671. und also 20. Jahr unterblieben/ doch hat man/ was die
 Glocken anlanget/ solche wieder verfertigt/ und ist die eine
 den 6. Aug. die andere aber den 12. Sept. desselbigen 1650. Jah-
 res noch wieder umgegossen/ und beyde den 18. Aug. des 1658.
 Jahres/ (nachdem sie immitteltst auf dem Kirch-Hofe in ei-
 nem darzu aufgebaute Glocken-Hause gehangen/ und ge-
 läutet worden) glücklich auf die Kirche an ihren alten
 Ort gebracht/ auch mit eintretendem 1671. Jahre auf seiten
 C. C. Hoch- und Wohlweisen Raths mit Gott und
 Gebeth/ auch fleißiger Sorgfalt/ reiffem Nachdencken und
 unverdrossener Mühe der Thurm zu bauen angefangen/
 worzu Gott seine hohe Gnade gegeben/ daß er in folgendem
 1672. Jahre aufgeschlagen/ und aber im folgendem 1673.
 Jahre mit Kupfer gedecket werden können/ da man denn den
 20. Jun. eine neue Seiger-Schelle/ so in Dresden gegossen/
 hinaufgezogen/ den 21. dieses Monats ins obere Durchsich-
 tige gehänget/ Abends um 5. Uhr eine Probe mit dem Ham-
 mer versuchet/ hernach den 12. Jul. den rechten Anfang des
 Schlagens gemacht/ und an eben diesem Tage einen Engel
 samt dem Knopffe/ beydes starck vergöldet/ an statt des
 Hahn und Kreuzes hinauf gesetzt hat. Solches wichtigen
 Baues eingefeseter Bauherr ist Herr Joh. Günther/ wel-
 cher nun selig verstorben/ damals aber Lerchen-Mühl-Ber-
 walter/ gewesen/ dem das Zeugniß gegeben worden/ daß er
 an treuer Sorgfalt/ grosser Müh/ und unverdrossenem
 Fleiß

Fleiß nichts ermangeln lassen: Wie dieses und alles bisher
 gesagte die Schrift *de Ao. 1673.* so in dem Knopffe bey ver-
 wickener Eröffnung ist gefunden worden/ noch deutlicher be-
 schreibet. So war denn der vorhin schön gewesene Thurm
 noch schöner erbauet/ und veränderte damals seine Gestalt
 und Höhe bis auf 150. Ellen/ worüber ieder man das höchste
 Vergnügen bezeigte/ und sich auf das künfftige zu großem
 Glücke eine starcke Rechnung machte: Gestalt auch die übrige
 32. Jahre bis auf das ietzlauffende 1705. Jahr weiter
 an dem Thurme kein Schaden geschehen/ als daß die Spin-
 del durch einen starcken Sturmwind vor etlichen Jahren ein
 wenig gebeuget worden/ welches jedoch nicht von solcher
 Wichtigkeit gewesen/ daß man einer *Reparirung* derselben
 gar zu sehr vonnöthen gehabt/ weil die Stärke daran gnug-
 sam bekant war: Dahero auch solche unterblieben/ bis in
 iezigen 1705. Jahre den 11. April. als den heiligen Abend vor
 dem heiligen Oster-Feste/ sich Nachmittage gegen 2 Uhr/ als
 gleich zur *Vesper* geläutet werden sollen/ ein ungewöhnlich-
 starcker Sturmwind sich verspüren ließe/ der an andern
 Gebäuden/ Bäumen und andern Früchten grossen Scha-
 den gethan/ auch/ ehe man sich solches vermuthet hätte/
 mit solcher *Force* ansetzte/ daß das ohne dis schwere *Corpus*
 des auf dem Thurme stehenden Engels sich mit sambt der
 Spindel über die Helffte beugen mußte/ und alle Umwohnende
 in Furcht brachte/ daß er vielleicht bey wiederholtem An-
 sats des Sturms gar herabbrechen würde. Aber der götti-
 ge Gott verbote dem Winde/ daß er sein starckes Hauchen
 nicht *continuiren* durffte/ daher denn der Engel/ so wie er ge-
 beuget/ auch krumm hanaen bliebe/ und ein Zeugniß seyn
 konte der Allmacht des Allerhöchsten. Weil nun solchen
 Schaden zu *repariren* nöthig ware; so bewog es auch einen

D Edeln/



Edeln/ Hoch- und Wohlweisen Rath/ und des geistlichen Rastens wohlmeritirte Vorstehere allhier/ einen Schieferdecker von Dresden/ Namens Christoph Kellern/ so sich vor dem Jahre schon angegeben/ zu verschreiben/ der den 25. April. den 14. Tag nach geschehenem Schaden/ ebenfalls Sonnabends vor Vesper-Läuten aufgestiegen/ und die Leitern angeschlagen/ auch etwas weiter *recognosciret* hat. Zu Ausgang aber der folgenden Woche hat er den Engel mit grosser Mühe abgefeilet/ und mit Knopff und beyden Stücken der Spindel herabgelassen: Da denn ieder man mit Verwunderung desselbigen Grösse und Schwere betrachtet/ auch vor unmöglich gehalten/ daß dergleichen *Corpus* vom Winde und Wetter lange unbeschädiget bleiben könne. Als man nun darauf auf hiesiger *Superintendentur*, in Beyseyn der darzu gehörigen Hoch- und Wohlweisen Herren den Knopff geöffnet: So hat sich darinnen in einem Kupfernen verlötheten Kästgen gefunden:

1. Ein alt gedrucktes *Mandat de Anno 1673.*
2. Die Beschreibung vom Kauffhause 1647.
3. Verzeichniß/ was zum Thurmbau an Holz und andern angeschaffet worden.
4. Copie von der vorigen Schrift im alten Thurm-Knopff/ welcher Ao. 1650. mit verbrennet.
5. Beschreibung vom Kirch-Thurm und Tach zu *St. Catharinen* 1670.
6. Beschreibung dieses Thurmbaues 1673.
7. Beschreibung des Zeiger-Thurms auf dem Kauffhause 1603.
8. Ein *Species-Thaler*/ worbey eine *Registratur* von dem wohlseligen Herrn *D. Daniel Zerbern.*
9. Ein

9. Ein Verzeichniß der Becker/ was von Anno 1637. bis
1673. allhier gemahlen worden. Und

10. Fernere *Continuation* der Schrifften von Ao. 1637.

So viel ist in dem Kästigen gelegen; man hat aber auch eine
weiße blecherne Schachtel und in derselbigen gefunden/daß
der damahlige Hochverdiente Amtmann allhier/ der *Tit.*
Herr Joh. Philipp. Romanus, nun seligst verstorben/ 1. Kthlr.
von 24. Gr. 1. Stück von 8. Gr. und 1. Stück von 4. Gr. nebst
einer Schrifft/daß es unter der glücklichen Regierung Chur-
fürst Joh. Georg II. gloriwürdigsten Andenckens geschehen
sen/und einem Wunsch vor das Wohlsenn dieser Stadt hin-
ein gelegt gehabt. Als nun *S. C. Hoch- und Wohl-*
weiser Rath mit allem Fleiß darauf gesehen/daß die *Re-*
paratur aufs möglichste vollzogen werden möchte: So ist
die Spindel in dem Eisenhammer bald wieder ausgezogen/
und 5. Centner schwer befunden worden: Der Engel aber/
welcher wieder hinauf zu setzen allzuschwer/sonst aber weiter
nichts nütze gewesen/ hat sein in Stückgen zuschlagenes
Corpus, dessen Länge sich auf 4 und eine halbe Elle erstreckte/
und 126. Pfund an Kupfer/und 91. Pfund an Eisen/zusam-
men aber 2. Centner und 17. Pfund Leipziger Gewichts
schwer gewesen/ hergeben müssen/ eine andere Gestalt dar-
aus zu *formiren*. Da denn auf Befehl derer darüber bestellten
Hoch- und Wohlweisen Herren/ Meister Christoph
Zeuschner/ Bürger und Kupferschmidt allhier/ eine Sonne
und Stern darvon iedoch in weit geringeren Gewichte ver-
fertigt/ also/ daß im Mittel der Sonne der Nahme *Jesus*
zusehen/ und selbige über dem Knopff/ der Stern aber über
der Sonne zu stehen kommen/ und beydes am Gewichte 66.
Pfund hat. Dieses nun ist/ (nachdem es von *Tit. Hn. Gott-*

hard Genern/ Bildhauern und Vornehmen des Raths all-
 hier/ starck vergöldet/ und auf dem Kirch-Hofe iederman zu
 sehen gelassen worden/) den 24. Jul. Frentags zu Mittage
 wegen besorglichen Anstossens in schwarz Tuch wohl einge-
 füttert und hinaufgezogen/ der Knopff zwar biß an seinen
 Ort in die Spindel gesetzt/ die Sonne und Stern aber we-
 gen hereinbrechenden Abends und noch grosser Kälte biß
 auf die Leitern über dem öbern Durchsichtigen geleget/ und
 den andern Tag/ Sonnabends früh um 5. Uhr gar hinauf-
 gebracht worden. Als nun der Schieferdecker seine gewöhn-
 liche Freuden-Ceremonien mit Loßschießung des Gewehrs/
 Gesundheits-Trüncken/ Anziehung neuer Kleider/ und Her-
 unterwerffung der zienernen Rannen und Gläser verrichtet/
 (worbey mit Trompeten und Paucken die Lieder: Allein
 Gott ic. und: Nun dancket ic. auch andere Freuden-Music
 gehöret worden/) und also um 8. Uhr früh fertig gewesen:
 So hat er die andere Woche über den Thurm umfahren/ sel-
 bigen verküttet/ und folgendß zugemacht/ daß den 1. August.
 alles in alten Stand gebracht gewesen. Allein/ ich werde
 wohl denen *curiosen* Gemüthern auch entdecken sollen/ was
 wiederum in den Knopff geleget worden: Daher denn/ ihrem
 Verlangen gnung zu thun/ ich folgendes anführe:

1. Eine ausführliche neue Schrift/ was den Engel herun-
 ter zu nehmen veranlasset/ auch was sonst nöthig hier
 zu gedencen gewesen.
2. Ein Korn-Mandat.
3. Zwey Schaustück von feinem Silber von denen *Victo-*
rien der Kaiserlichen und *Allirten* Waffen zu Wasser
 und zu Land in diesem Jahr/ von 5. Loth schwer.
4. Ein *Species*-Thl. ein halber Thl. 1. Orthß-Thl. und ein
 halber Orthß Thaler.

5. An

1705.3

5. An Münze ein 16. Groschenstück/ ein 8. Groschenstück/
ein 4. Groschenstück/ ein 2. Groschenstück/ ein einfa-
cher Groschen/ 4. Dreypfennige und 3. einzele Pfen.
alles in diesem 1705. Jahre gepräget.

6. Acht Stück *devalvirte* Sechs-Pfenniger/ und

7. Ein Verzeichniß / wie viel die Becker von 1673. biß
1705. gemahlen.

Nächst diesem hat des sel. Herrn Amtmanns Herr Sohn/
als *Successor* in denen Aemtern/ *Tit. Herr Franciscus Ro-*
mannus, seinem nun wohlhel. Herrn Vater rühmlichst nach-
zufolgen / zu ewigen Andencken in die weiße blecherne
Schachtel eingelegt:

I. Rthlr. von 24. Groschen.

I. Stück von 8. Groschen/ und

I. Stück von 4. Groschen

in diesem Jahre gepräget: Mit angehengtem Wunsch/daß
der Höchste diese Stadt vor allem Unglück bewahren und
segnen wolle. Dieses und das vorige ist es/ welches man der
werthen *Posterität* zur Nachricht und Nachfolge aufheben
wollen: Wie es denn alles zusammen in den Schachteln wol
verlöthet/ und in den Knopff geleyet/ der Bau auch also am
Tage *Jacobi* den 25. *Julii* am Knopffe und Spindel vollend-
et worden.

Nun ist es Zeit/ werthe Stadt Zwickau/ daß ich
aus diesen Zufällen / so Du an deinen Kirchen und
Thürmen erfahren müssen / und ich iewo nach aller Ein-
fallt von Zeit zu Zeit erzehlet habe/ DIT und allen erweise/
Du seyst höchstbeglückt zu nennen. Es ist zwar ein wich-
tiges Unterfangen eine Stadt/deren Schutze man sich kaum
anderthalb Jahr vertrauet hat/ und noch darzu auf die Wis-

fenschaft von derselben Ursprung/ Aufnehmen/ Zufälle und
 gegenwärtigen Zustand nicht viel Zeit zu wenden übrig ge-
 habt/ dennoch vor aller Ohren höchstbeglückt zu heißen.
 Ja/ ich sage/ es ist auch ein gefährliches Unterfangen/ seinen
 Gedanken den Zügel so weit zu lassen/ und dasjenige/ was
 einem nicht *committiret* ist/ auf sich zu nehmen/ ja/ was noch
 mehr? auch glücklich zu behaupten: Zumaln/ da es an Leu-
 ten nicht fehlet/ welche auch dasjenige/ so aus dem redlich-
 sten Gemüthe und freundlicher Zuneigung geschieht/ den-
 noch in ihrem Herzen übel auslegen/ und sich die Person und
 That verhaßt vorstellen. Allein/ diese zwey Klippen und ge-
 fährliche Hinternisse/ derer Grausamkeit ich mich iezo be-
 herzt entgegen setze/ werden vielleicht ihre Macht und auch
 wohl sich selbst verlieren/ wenn ich der ersten die Liebe/ und
 auch das Verdienst dieser Stadt/ der andern aber
 die ungefärbte Wahrheit des Glückes vor Augen
 mahle. Diese Hülffe vertreibt also alle Furcht/ und macht
 mich so kühne/ daß ich nicht einmahl vom Glücke/ auch nicht
 von hohem/ sondern gar vom höchsten Glücke zu sagen
 mich bedacht habe. Glückselig zu seyn ist kein schlechtes/
 und gehören viel Dinge und vielerley Wohlfarth darzu/ ehe
 man sich inn- und äußerlich/ und also vollkommen glücklich
 nennen kan. Hochbeglückt zu heißen/ ist noch weit mehr als
 das blosser Glück/ weil man/ das andere zugeschweigen/
 doch noch viel tausend unter sich hat/ die beglückt zu nen-
 nen seyn: Höchstbeglückt aber zu werden ist etwas/ das
 man nicht gnung ausdencken kan/ weil man über alle die
 Oberhand/ wenig aber neben sich gleich behält. Ist aber das
 ein

ein sehr grosses/ und auch gar das grösste/ höchstbeglückt
zu seyn und genennet zu werden; So muß das noch weit
größer und gar nicht auszusprechen seyn/ höchstbeglückt
zu bleiben/ und den Ruhm und die Gunst seines höchsten
Glückes unverändert zu behalten. Nun/ liebe Stadt
Zwickau/ ich will Dich iezo auf die höchste Staffel setzen/
und die Zahl der Höchstbeglückten durch Dich vermeh-
ren/ ob es gleich vielen wegen der jezigen von Gott ver-
hängten und bevorstehenden Gefahr sehr fremde vorkom-
men wolte. Denn ich sehe Dich nicht dem leiblichen und
gemreinen Zustande nach (da freylich keine Stadt in der Welt
weder von Anfang derselben noch iezo höchstbeglückt zu
nennen ist/) weil viele/ auch die grössten zerstöret sind/ andere
aber viel Unglück ausstehen müssen/ sondern vielmehr mit
geistlichen Augen Deine Kirchen und Gottesfurcht an. Ich
erblicke Dich höchstbeglückt/ weil ich Dich in den 4. Thei-
len/ welche zu dem höchsten Glücke gehören/ richtig und
sehr wohl erfahren befinde. Was ist aber das höchste
Glücke? So muß ich vor allen Dingen fragen: Aber/
wer wird mir andere Nachricht und Antwort hierauf geben
können/ als diejenige/ welche schon längst ausgemacht ist/
und auch aus der selbstnen Wahrheit bestehet. So sage ich
demnach: Gott/ der allgewaltige Schöpffer Him-
mels und Erden und aller Creaturen/ der all-
mächtige Erhalter und Versorger aller Dinge/
und der heiligste und beste Geber alles geistlichen
und leiblichen/ alles zeitlichen und ewigen Gutes

ist derjenige/ der das höchste Glücke ist/ hat/ vermag/ und gibt. Hat nun iemand Denselben zu einem lieblichen Vater/ unerzörnten Freunde/ und unermüdetem Wohlthäter und Beschützer wider die gefährlichsten Feinde: So hat er ja durch Ihn das höchste Glücke; So empfängt er ja den Ruhm; So ist er ja auch also inn und durch Ihn höchstbeglückt zu nennen. **Wer Gottes Freund ist/** der erweist auch solches durch äußerliche Werke/ und bauet vor allen Dingen sich solche Stellen und Gebäude/ darinnen er seine Freundschaft und kindliche Liebes-Pflicht bezeigen/ und sich Gott-gefällig machen kan: Aber/ er ist damit noch nicht vergnügt/ und läset solche heilige Stäten/ darein ihn sein Gott geruffen hat/ aus schlechten Hütten bestehen: sondern er wendet allen Fleiß an/ solche zierlich zu machen/ und die größten Schönheiten darzu zu setzen/ gleichwie man an demjenigen/ das man über alles liebet/ zu thun pflegt. Da darff denn keine Zeit und Unfall sich anmelden/ seine Zähne auf deren Untergang zu weisen: Sondern er bietet ihnen allen beherzt die Stirne/ und bringet/ was sie ja daran verwüstet/ bald wiederum zu rechte/ ja ihnen zum Trutz in einen viel bessern/ beständigern und schönern Stand. Will man aber doch daran noch dieses tadeln/ daß sie nach ihrem Vermögen die Höhe eines Thurms nicht erlanget hätten: So sind alsbald solche Gottes Freunde und Kinder bereit die Ehre ihres Gottes und Vaters auch darinnen zu verherrlichen/ und unter die Fremdlinge und Befreundte/ auch Nachbarn auszubreiten. Dieses ist es ja nun/ was ich zum *Fundamente* meiner Rede und des höchstbeglückten *Namens* geleet habe: Will auch
hoffen/

1257

hoffen/ es werde niemand seyn/ der ein dieser meiner Mey-
nung *contraires* Urtheil fällen sollte/ weil man ja hieraus
vornemlich die Liebe gegen Gott erkennen kan. Nun
wohlan/ Zwickau! werthe Schwanen-Stadt! es lie-
get nun an nichts mehr zu deinen Nahmen noch einen an-
dern unschätzbaren zu setzen/ als mit wenigen zu erweisen/
daß Du Dich an deinen Kirchen auch als eine Freundin ge-
gen Gott und Liebhaberin des höchsten Glückes bezei-
get/ und iederzeit hast finden lassen. Allein/ die Länge der
schon verfloffenen Zeit läset nicht zu/ weitläufftig zu wieder-
holen/ daß Du freylich zu Gottes Ehren niemals bist saum-
selig und verdrossen gewesen/ wie ich denn schon bisher in
allen meinen Reden Dir davon ein unläugbares Zeugniß
gegeben habe. Wie viel hast Du nicht Kirchen erbauet?
Was hast Du nicht vor Fleiß und Mühe über derselben Zier-
de angewendet? Wie oft hat das Unglück versucht/ Dich
und Deine Kirchen durch Feuer/ Wind und Feinde zu ver-
derben/ denen Du doch allen obgesieget/ und Dich immer
schöner gemacht hast? Was soll ich sagen von den Treff-
lichkeiten deiner Thürme/ so Du auf deine Kirchen hast se-
zen lassen/ und mit der größten Sorgfalt erhalten? Deine
Thaten finds ja/ welche klar bezeugen/ was dein Herz vor
Gedanken heget/ und muß auch der Neid und die stachlich-
ste Laster-Zunge selbst sich zwingen/ Dich deswegen zu rüh-
men/ und dein Lob zu erheben. Und dieses ist der herrlichste
Ruhm und eine grosse Glückseligkeit/ wenn man nicht nur
von Freunden/ sondern auch von denen Feinden/ welche doch
auf unsern Untergang allein bedacht sind/ dennoch ein un-
parthenisches Zeugniß seiner Tugend und Wohlverhaltens
empfangen kan. Denn der Freunde Worte/ mit welchen sie

E

uns

uns loben/kommen denen Fremden/wenn sie solches hören/
 und kein Zeugniß davon sehen/ sehr schmeichelhaftig und be-
 trieglich vor: So wird auch der Neid und Haß seine ange-
 erbte Natur von dem allgemeinem Feinde der Menschen so
 leicht auf eine kurze Zeit nicht weglegen/und sich guter Wor-
 te bedienen: Daher denn leicht zu erachten ist/ es müsse sich
 einer gar sehr tugendhaft aufgeföhret haben/ wenn er sei-
 nen Feind zu seinem Lobe verursachen will. Nun lasse ich ei-
 nen jedweden die Rechnung selbst machen/ wie Du/ liebstes
Zwickau/ deine Zeit müßest zugebracht haben/ daß sich
 auch aniezo vielmal die Feinde nicht scheuen dein Lob zu er-
 heben/ und sich zu deinem Ruhme gebrauchen lassen. Zum
 wenigsten/ wo ich meine Gedancken ferner eröffnen soll/ so
 erblicke ich an Dir dreyerley hochangesehene Städte/welche
 Dir als drey Bestungen auch wieder alle Feinde gedienet
 haben. Ich sehe Dich nemlich an als eine heilige Stadt/
 welche sich die Herrlichkeit des HErrn selbst erworbet hat/
 und gesagt: Hier will ich meinem Nahmen ein Haus bauen!
 Und also vergleiche ich Dich mit der grossen Stadt Jerusa-
 lem/ ob Du gleich so viel tausend Innewohner nicht in Dir
 ernehrest. Im alten Testamente wolte sich der HErr/ der
 die ganzen 40. Jahr/ als sein Volck in der Wüsten herum-
 zoge/ nur in Hütten gewohnet hatte/ auch von dem Könige
 David/ der doch ein Mann nach dem Willen Gottes war/
 kein Haus bauen lassen/ sondern solches wichtige Werck auf
 seinen Sohn den Salomon bringen/ und alsdenn in der ge-
 wissen Wohnung von allem Volck Israel angebetet seyn:
 Hier aber/ o glückseliges **Zwickau**/ hat sich der Geber
 und Ursprung alles Heyls so gnädig erwiesen/ daß durch ei-
 nen erweckten Propheten aus unsern Brüdern/ einem theu-
 ren

ren/hochwerthen Manne/seinem Nahmen ein wahres und unverfälschtes Haus unverunreiniget in unterschiedenen Ländern/und also auch in Dir erbauet und aufgerichtet worden/darinnen er uns/wenn wir bitten/zuerhören versprochen/und den süßen und lautern Trost des heiligen Seelheilenden Evangelii unverfälscht vortragen läßt. Wie viel tausend Christen leben iezund in *Ecclesia pressa*, oder/daß ich es deutsch gebe/in der bedrängten Kirchen/da sie/als die ärgsten Ketzer verfolget/und ihres Lebens nicht sicher seyn/sondern mit ihrem Gebet verstöret/und zum Abfall gezwungen/oder zum Tode hingerissen werden? Wie viel hat die Grausamkeit der Türckischen Barbaren nicht in die allererbärmlichste und höchsterschrecklichste Slaveren geführt/oder/daß ich recht sage/mit viel tausend Plagen geschleppet/die von ihren Tagen keine halbe Minute genießen/sondern des Tages Last und Hitze *continuirlich* ausstehen müssen/und mit tyrannischen Schlägen und unerhörter Marter zu dem sauersten Dienste unaufhörlich gezwungen werden/auch wenn sie gestorben sind/als Hunde oder unvernünftiges Vieh unter die *Justiz* geworffen/oder an die schändlichsten Derter gesteckt/denen Hunden und Vögeln unter dem Himmel allen Menschen zu Spott zur Speise dienen? Daher denn nicht zu wundern ist/daß viele aus Ungedult ihren Glauben verlihren/und an dem höchsten Glücke und Gute so/wie an ihrer Seeligkeit verzweifeln. O! soltest Du sehen/wie derer Slaven fast täglich viel unseeliger Weise gespießet/gebraten/mit Seilern zu tode geprügelt/mit Honig beschmieret in die Hacken geworffen/von den höchsten Felsen herabgestürzt/an langsamen Feuern geschmeuchet/von Hunden und wilden Thieren zerrissen/denen Elephanten zu zertreten vorgeworffen/und auch wohl in steinern

Mörfern zustoßen / oder lebendig geschindet / darnach mit
 Saltz verrieben hinweg geworffen werden; Mit was vor
 Eifer und Andacht würdest Du nicht deinem Gott danken/
 daß er Dich und deine Bürger so wohl gemeynet / und zu
 dem Schoß seiner Christlichen Kirche versamlet hat.
D Zwickau! das ist dein höchstes Glück / daß Du
 aus der Blindheit und Finsterniß deiner alten Heidnischen
 und unrichtig-Christlichen Inwohner zu dem hellen Lichte
 der Seeligkeit / womit Dir Christi Verdienst noch stets
 vorleuchtet / gebracht / und / daß ich sagen darff / darzu bewo-
 gen worden bist. Wieviel sind ihrer iezo / die in fremden
 Ländern verirret in *Inquisition* gerathen / und nicht einen ge-
 ringen Augenblick dencken dürffen / daß sie frey und mit der
 Gefangenschafft verschonet bleiben? Wieviel müssen ihrer
 noch täglich kämpfen und streiten wider die Feinde ihres
 Christenthums? Oder aber / wieviel sind derer / die durch
 Reichthum / Ansehen / Schönheit / Einfalt / Unwissenheit
 und Zwang von dem einmahl erkannten Lichte der Wahr-
 heit abweichen? Du aber / höchstbeglücktes Zwickau /
 hast die Dertter / da man den allgewaltigen und liebreichen
 Gott verehret und lobet / unverlezt vor Dir stehen / daß
 Du alle Tage darinnen dein Gebet abstaten / und deine
 Noth dem willfährigen Nothhelffer aus allem Ubel vortra-
 gen kanst / ohne daß ein Feind solches Glück verbieten sol-
 te. Daherom nun heisse ich Dich billig ein heiliges Jerusa-
 lem / das solche Inwohner in sich hat / die mit ihren alltäg-
 lichen Flehn und wahrer Andacht den durch wissend- und un-
 wissentliche Sünden erzürnten Gott besänfftigen / und der
 ganzen Stadt gnädig machen / daß sein heiliges Wort noch
 nicht aus der Gemeinde genommen / und dadurch das Volck
 denen

denen Umliegenden zu einem Spott und Schensaal wird.
 Doch/ ich darff mich auch nicht scheuen/ Dich mit dem gro-
 sen und Volck-reichen Ninive zu vergleichen/wenn ich ansehe
 deine bereitwillige Herzen zu wahrer Busse/ und Gott-ge-
 fälligen Thaten. Denn/ war Ninive drey Tage-Reisen
 groß/ und durffte ein einiger Prophet nur eine Tage-Reise
 weit hinein gehen/ und sagen: Es sind noch vierzig Tage/ so
 wird Ninive untergehen; und wurden die Einwohner durch
 diese drohende Stimme bewogen Säcke anzuziehen/ und
 Asche und Moder auf ihre Häupter zu streuen/ damit sie
 durch solche demüthige Busse den Herrn aller Herren be-
 wegten den angedeuteten Untergang abzuwenden: So muß
 ich Dir/ o beglücktes **Zwickau**/ geistliches **Ninive**/
 dieses auch nachrühmen/ daß deine meisten Inwohner sich
 deiner gottseligen Prediger und Seelen-Hirten ihre Stim-
 me zu heisserer Andacht und mehrerem Beten bewegen las-
 sen/ damit sie allen drohenden Unfall von deinen Mauern
 abwenden mögen/wie demjenigen/so eine Zeitlang in deinem
 Schoße zugebracht/ und wie auch deine Vorgänger zu gott-
 seligen Leben selbst bezeuget haben/ nicht unbekandt seyn
 kan. Und/ soll ich rund heraus bekennen/ dieses ist eben die
 Ursache/ warum der Allerhöchste dein so viel mahl zum fal-
 len geneigtes Glück noch bis *dato* zurück gehalten/ und auch
 inskünfftige halten wird: Weil nemlich es mit Dir heisset:
 Da möchten etwa fünff und vierzig seyn/ die Gottes Wort
 in ihrem Herzen bewahreten/ deswegen doch die Barmher-
 zigkeit vor dem Rechte ergehen möchte/ indem vor diesem
 kein sterblicher Mensch und Knecht Gottes bestehen kan.
 Das ist aber gewiß/ und muß mir ein ieder billigen/ daß
 Fromme und Böse in allen Städten untermenget sind: Man
 siehet

sichet solches an dem Getraide/worvon unser Heyland selbst
das Gleichniß giebt: Ist nicht das Unkraut mehr und dicker
aufgegangen als der Weizen/ und läset man solchen nicht
zugleich mit wachsen biß zur Erndte/ biß zu der allgemeinen
Erndte-Zeit der ganzen Welt/ da der himmlische und göttli-
che Schnitter mit seinen englischen Helffern seine Frucht ein-
sammeln/ das Unkraut aber in das Feuer/ das ist/ das hölli-
sche Feuer werffen wird? Ginge nicht dort im Gleichniß vom
Säemann im Evangelio das wenigste Theil von dem Saa-
men auf/ und truge rechtschaffene Frucht? Ziel nicht ein gros-
ses Theil auf den Weg/ und ward vertreten? Unter die Dor-
nen/ und erstickte? Frassen nicht viel die Vögel des Himmels
weg? Kam nicht der Feind des Nachts/ da die Leute schlief-
fen/ und säete Unkraut? Muste nicht Christus selbst die
Käuffer und Verkäuffer/ die Wechßler und Taubenkrämer
auch aus dem heiligen Tempel austreiben? Hatten sie nicht
das Gotteshaus zu einer Mördergruben gemacht? Und
also ist es ja nicht zu wundern/ obgleich in Dir/ liebwer-
thes Zwickau/ auch der gute Saamen mit etwas bösen
vermischet seyn solte; Gnung ist's/ daß solches wider deinen
Willen geschiehet/ daher Du auch das von so langer Zeit her
erhaltene höchste Glück ohne den geringsten Mangel
gar wohl besitzen kanst. Denn/ Du bist auch ein geistliches
Sion/ das/ wie jenes von den Heyden/ also auch Du von
denen Verfolgern und Lasterern vielmahl bist angefallen/
eingenommen/ und fast dein Heiligthum zerstöret worden/
wie sich auch solches Unglück vor deinen Thoren zugetragen:
Aber wie hätte Dich denn Gott verlassen können/ da Du
Ihn auch in deinem Creuz und Trübsalen niemahls verlas-
sen/ sondern mit Angst und Schmerzen deine Noth Ihm ge-
flaget

klaget und anbefohlen hast. Derohalben hat Er Dich auch in seinem Schoße liegen / wie ein Kindlein / das noch sauget / bey seiner Mutter angesehen ist; Er straffet Dich nicht als ein Herr seinem Knecht thut / sondern er züchtigt als ein Vater mit Massen / und weil Du auf Ihn trauest und bauest / will Er Dich nicht verlassen. Hier von nun Exempel anzuführen leidet die Zeit nicht; Doch will ich nur auf das kürzeste melden / was ich aus deinem Zeit-Register angemercket habe. Nemlich: Fünffmahl wird gezehlet / daß das Feuer deinen halben und ganzen Hauffen der schönen Häuser auf erschreckliche Weise angegriffen / und nach seiner Art verzehret hat: Etliche dreyßigmahl haben Dich grosse Wasser-Fluthen ersäuffen wollen: Dreyzehnmahl hat sich bey Dir so wunderliche Bitterung eingefunden / daß öfters um Michaelis die Rosen und Feilgen geblühet / öfters nach Michaelis eingeerndet worden / auch mitten im Winter und nach Weyhnachten die Bäume ausgeschlagen und Blätter gebracht haben: Dreyßigmahl hast Du / gleich wie auch dieses Jahr / ungewöhnlichen Schnee erlebt / welcher theils zu 29. bis 30. Wochen liegen blieben / theils nach Ostern und zu Pfingsten erst gefallen / und mit seiner Schwere das Getraide darnieder geschlagen / aber darbey Zeuge gewesen / daß Gottes Allmacht unerforschlich / und seine Gütigkeit überschwencklich sey: Über 32. Jahre finds / welche Dich nichts als schwere Donnerwetter mit Einschlag und Entzündung haben empfinden lassen: Fast gleiche Zeit und eben 32. Jahre müssen wir zehlen / welche mit ganz ungeweinen und hefftigen Sturmwinden deine Häuser / Scheunen / Getraide und Obstbäume zerbrochen / und über einen Hauffen geworffen: Drey mahl hast Du Wind / Donner und Schnee / und anderes Ungewitter zugleich ausstehen müssen:

fen:

17
1204
fen: Etliche mahl hat Dich die Land-verderbliche Pest an-
gegriffen: Das Jahr 1382. hast Du zu mercken/ da die gan-
ze Zeit über kein Wind gewesen/ und daher die Luft so faul
worden/ daß sehr viel von deinen Bürgern dahin gestorben:
Doch dieses alles reichet noch nicht zu zu erzehlen/ wie viel
mahl Dich der Höchste mit Feuer-Zeichen/ Cometen/ Luft-
Kämpffen und blutigen Schwerdtern/ auch andern unge-
wöhnlichen Zeichen und Gesichtern am Himmel gewarnet
und befehret hat. So siehest Du ja nun/ höchstbeglück-
tes Zwickau/ daß Dich der allmächtige Himmels-
König in seiner Hand hat/ und Dich in die 1000. und 5.
Jahr in gutem Zustande und unzerstört erhalten/ dahinge-
gen leider! viel Exempel anderer Städte uns vor Augen lie-
gen/ welche Gott gleich jenem Sodom und Gomorra selbst
vertilget/ und durch abgerissene Felsen und Berge/ oder Was-
ser- Feuer- und Schwefel- Fluthen/ oder Erdbeben übern
Hauffen geworffen/ und in Grund verstorret hat. Und wer
wolte alle Arten der Glückseligkeit anführen/ dardurch
zu erweisen/ daß Du darinnen nicht unerfahren seyst/ und
von einer Stufe zu der andern/ biß endlich gar auf den Gip-
fel gestiegen/ da Du noch/ deinem geistlichen Ansehen nach/
verharrest. Das beste ist hierben/ daß deine Glückseligkeit
nicht von einem solchen Glücke herrühret/ welches die
Mahler von denen Heyden abzubilden gelernet haben/ und
mit verbundenen Augen vorstellen/ in der Meynung/ daß es
blindhin einem iedweden viel oder wenig Gaben austheile/
je/ nachdem es ihm beliebet/ unwissende/ ob solche ein Bett-
ler oder König empfinde. So ist auch deine Glückseligkeit
nicht von dem unbeständigen Glücke herkommen/ das
auf

1265

auf seiner runden Erdkugel mit denen geflügelten Füßen ei-
lends herumgeheth / und / nachdem es ein oder den andern be-
schencket hat / nichts als Dampff und Stand / Marter /
Duaal und Plagen darvor zurück lässet. Nein / dein Glücks-
Rad steht feste / und deine Seuffzer und Gebet sind so mäch-
tig gewesen / solches auf einem Orte zu erhalten; Sie sind
der Nagel gewesen / der von solcher Stärcke / daß sich das
Glücks-Rad nicht herabziehen / oder denselben zu brechen
können. Aber / was ist Ursache hieran?

Gottes Geschicke / dient Dir zum Glücke!

Deine Gottesfurcht und Treu / macht Gottes Güte neu.
Dein Seegen ist von Gott / ich sage von Gott / der ein Ur-
heber aller Dinge ist / herkommen / und dieser hat Dich auch
noch in seiner Hand angeschrieben / welche Schrift kein Teu-
fel austilgen kan / wenn deine Sünden nicht Ursache dar-
zu geben. Gleich wie Du aber Dich noch iederzeit besties-
sen hast / die unvermeidlichen Sünden durch wahre Busse zu
vertilgen: So ist kein Zweifel / daß nicht auch inskünfftige
Dich der reine Geist zur Tugend antreiben / und für allen La-
stern behüten wird; Dahero ich nochmals sage: Du bist /
und wirst auch höchstbeglückt verbleiben. Darum er-
muntere Dich zum Lobe Gottes! Auf / dancke ihm vor das
gute Land / ja auch vor das höchste Glücke / das er Dir vor
so viel tausend andern gegeben hat! Erhebe deine Stimme /
und preise den Herren aller Herrscharen / der mit seinen En-
geln und dienstbaren Geistern Dich und alles das Deine be-
hütet hat! Der Herr hat grosse Dinge an Dir gethan / und
deinen Aus- und Eingang bewahret: Nun / so thue Du wie-
derum das gehörige Lob- und Danck-Opffer dargegen durch
ein erkänntliches / andächtiges und seinem heiligen Willen
wohl

17
1766

wohlgefälliges Herz! Vergiß nicht der Güte des gnädigen Gottes/ sondern schaffe durch dein gottseliges Leben/ daß man deine Gottes-Liebe vor allen erkennen/ und Dich selig preisen möge. Mit einem Worte/ und in Summa: Liebe den Nächsten/ so liebst Du auch Gott; So wird er Dich wieder lieben/ und so bist und bleibest Du auch höchstbeglückt. Meine Gedancken haben sich in dieser deiner Glückseligkeit so sehr vertieffet/ daß ich ohne Zweifel mich allzulange aufgehalten/ und dennoch nicht das vierdte Theil meines Vorhabens ausgeführet: Nichts destoweniger aber muß ich abbrechen/ und Dich/ höchstbeglücktes Zwickau/ mit Stillschweigen ferner verehren/ zumal/ da ich der Hoffnung lebe/ Du werdest mein Erkühnen im besten vermercken/ welches/ wie ich schon vorhin gemeldet/ die freywillige Erkenntniß deines Schutzes/ welchen ich bishero genossen/ und die vielfältige *Affectio* deiner Erbaren und Tugendhaften Bürgererschaft verursacht hat. Ich setze also noch dieses hinzu: Fahre ferner fort/ wenn ich darum bitten darff/ liebstes und höchstbeglücktes Zwickau/ und lasse mich deiner höchsten Glückseligkeit auch inskünftige theilhaftig werden/ auch absonderlich/ wenn mich mein *Propos* nach kurzer Zeit anders wohin ruffen sollte/ so behalte noch einiges Andencken von meiner Wenigkeit/ welches ich um Dich mit allen Diensten/ so viel möglich/ wieder zu verdienen hiermit verspreche. Sie aber/ *resp.* höchstgeehrteste und sehr werthgeschätzte Zuhörer/ werden gütigst verzeihen/ daß ich Sie von andern und nöthigern Geschäften so lange abgehalten/ und mit meinen vielleicht überflüssigen Reden beschweret habe. Ich hoffe aber um so viel desto ehe solches

ben

1747
ben Sie auszuföhnen/well es aus keiner andern Ursache/als
dieser alten/ werthen und höchstbeglückten Stadt
Zwickau zu wohlverdientem Ehren- Ruhme ge-
schehen/ und sich nicht wohl fürzer wollen fassen lassen. Das
hero werden Sie mir auch gütigst erlauben/ daß ich noch ei-
nen kleinen Wunsch vor das künftige Wohlseyn dieser Stadt
und deren Tugendhafte Inntwohner daran hengen mag.
Indem ich aber die Gelegenheit darzu nehmen will von der
auf dem Thurm stehenden Sonne und Sterne/ so sehe ich in
derselben den heiligen Namen unsers Erlösers stehen; Und
wünsche also auch/ daß die allerbelleste/ himmlische/ und un-
vergängliche Sonne des göttlichen Worts und Gnade diese
Stadt iederzeit bestrahlen/ in guter Obacht halten/ und alle
trübe Wolcken des Elends und Unglücks durchdringen und
verklären wolle. Es fällt mir aber auch hierbey ein/ daß ei-
ne gewisse Blume sey/ so die Sonnen Blume genennet wird/
darum/ daß sie sich stets nach der Sonne lencket: Da kan
ich nun nicht umbin zu wünschen/ daß diese Stadt/ dies
höchstbeglückte Zwickau/ auch die Natur dieser Blume
erlangen/ sich stets nach der himmlischen Sonne richten/ und
so viel gutes hervorbringen möge/ als Blüten in einer sol-
chen Blume zu finden sind. So wird sich die Sonne göttli-
cher Majestät auch niemals weder halb noch gar verfinstern/
und das helle Antlitz mit schwarzen Dunkelheiten nicht um-
ziehen/ sondern die größte Lust haben eine so schöne Blume mit
ihren Glanze zu bestrahlen; mit fruchtbaren Regen zu begna-
digen; in allem Glücke immer höher und höher wachsen zu
lassen; und unverwelckt zu erhalten. Sehe ich den Stern
über der Sonne an/ so besinne ich mich/ daß derselbe ein Bild
der Tugend sey/ welchen der gelehrte *Picinellus* gemahlet/
und

128
und darzu geschrieben: *Nec mutor, nec maculor.* oderdeutsch
zu sagen:

Der Glang/ mit dem mein Wesen handelt/
Ist unbesleckt/ und unverwandelt.

Nun diese Keintlichkeit des Sterns/ wie auch die Keintlichkeit der Sonne schieket sich
auch zu der Keintlichkeit der Schwane/ von welchen Zwickaw/ nach erlicher Vorge-
ben/ den Nahmen haben soll. Diesem nach ist mein Wunsch: Es möge diese höchste
beglückte Stadt/ gleichwie Sie Schwane im Wappen führet/ also auch die Keins-
ligkeit derselben im Herzen haben/ und solche in allen Tharen/ und allen Leuten und
Fremden erweisen. Sehe ich an die acht Spitzen des Sternes: So kömmt mir für/
als wenn solche auch der Stadt etwas wünschen wolten/ wie denn die erste scheinet zu
gewähren einen gnädigen Gott: Die andere zwey vortreffliche Gaben/ als Weiß-
heit und Gehorsam: Die dritte dreysaches Glück/ als im geistlichen/ weltlichen und
Hausstande: Die vierdte vierfachen Sieg wider Neid/ Unglück/ innerliche Unruhe
und Feinds-Gewalt: Die fünffte fünffaches Leben/ als ein gottseliges/ erbares/ tu-
gendhaftes/ zufriedenes und langes Leben: Die sechste sechsfache Ehre/ nemlich vor-
Fleiß/ Tapfferkeit/ Eintracht/ Alter/ Keutseeligkeit und Vergnüglichkeit: Die sieben-
de siebenfache Liebe/ als gegen Gott/ gegen sich selbst/ gegen den Feinden/ gegen die
Oben/ gegen die Niedrigen/ gegen die Armen/ gegen die Fremden: Die achte endlich
wünscht ein achtaches Verlangen/ nach Ruhm/ nach Glück/ nach Wohlfarth/ nach
Nutz/ nach Treue/ nach Gedult/ nach Gott-gefälligem Leben/ und nach einem seligen
Tode. Sehe ich an den Circul des Sterns/ daß eine Spitze an der andern stehet/
und keine den Vorzug vor der andern haben/ auch nicht ohne Schaden abge-
brochen werden kan: So muß ich wünschen/ daß auch an diesen acht Geschenken
keines das erste noch das letzte sey/ oder durch böses Unglück Schaden leide/ vielweni-
ger gar zubrochen werde. Sehe ich nach diesem auch an/ daß an einem Sonnabende
der Schaden am Thurm geschehen/ an einem Sonnabende der Anfang zur *Reparatur*
gemacht/ an einem Sonnabende alles Beschädigte herunter gebracht/ an einem
Sonnabende die Sonne und Stern hinaufgesetzt/ und an einem Sonnabende alles
zu Ende gebracht worden: So kömmt mir der Sonnabend so offte für/ daß ich wün-
sche/ diese höchstbeglückte Stadt möge ihre schöne Zierde unverleht behalten/
und nicht ehe verderben biß auf den allgemeinen Sonnabend der ganzen Welt/ da
Himmel/ Erde und alle Elemente vergehen und zerschmelzen werden. Sehe ich end-
lich alle meine Wünsche an/ so befinde ich solche dermassen nicht vor Unrecht/ daß ich
auch noch dieses hinzufüge: Es wolle der Allerhöchste dieselben gnädiglich er-
hören/ und sein allmächtiges und kräftiges Amen und Jawort darzu setzen.
Und/ damit das Jahr der *Reparatur* desto besser zu mercken sey/ so habe nach meiner
unvorgreiflichen Gedancken nicht vor unnützlich gehalten/ dasselbe in zwey *Chro-*
modis einzufassen/ davon eines auf den Thurm gerichtet ist/ und also lautet:

Errette Gott/ Herr aller Gnaden/
Den hohen Thurm bey bösen Schaden.

Das

Das andere aber auf die ganze Stadt/ und bereit künfftiges Wohlergehen in Be-
hauptung des höchstbes Glückes ziele/ und zwar mit diesen zwey Zeilen:

O höchstbeglückte Stadt/ sey VVerthen GLVCKes satt!
VVo RVhe VVohnVng hat! O höchstbeglückte Stadt!

Lehtens wird mir verhoffentlich auch vergönnet seyn/ bey nunmehr neuer/ und GÖt-
te gebe! glücklicher Veränderung derer REGENTEN hiesiger Stadt einen kurzen
Wunsch nach meiner Wenigkeit abzulegen/ und damit meine ohne die lange Rede zu
beschließen. Hierzu giebt mir nun abermahls die bequemste Gelegenheit die auf
dem Thurm gesetzte JEsus-Sonne/welche sonst mit der Überschrift gemahlet wird:
Visitae nos oriens ex alto.

Der Ausgang aus der Höhe
Sieht/ wie es bey uns stehe.

Denn was thut der allerhöchste und gerechteste Richter anders/ als daß er die von Ihm
eingesetzte Obrigkeit stets mit diesen Worten auredet: *Visitabo vos oriens ex alto.*

Ich/ als der Ausgang aus der Höhe/
Will sehen/ wie es bey euch stehe.

Mit welcher Stimme er Sie dem weisen *Salomoni* in seinen Gerichten nachzufol-
gen annahnen will. Dahero auch eine gerechte Obrigkeit als eine Sonne das
Dünckle der Wolcken/ so die Beschwerlichkeiten verursachen/ durchbricht/ und alles
durch GÖtt (solte es auch ein unaufflößlicher Gordischer Zweifels-Knoten seyn/)
richtet und schlichtet/ wie *Casar*, ein Hertzog zu *Modena*, über die Sonne setzen ließ:
Obstantia nubila solvit.

Die helle Sonne hinderts nicht/
Wenn sie durch dicke Wolcken sicht.

Der gelehrte *Gambertus* sehet auch die Sonne/ wie sie in unermüdetem Lauff und
Schein/ Tag und Nacht ihren von GÖtt verordneten Weg gehet/ mit diesen Wor-
ten: *Nec mora, nec requies.*

In allem/ was ich thue/
Weiß ich von keiner Ruhe.

Und so sind alle Christliche Obrigkeiten/ Sie haben in ihrem Amte vollauff zu thun/
und wenn Sie müde und matt seyn/ so fehlet die Ruhe/ und geht das Sorgen immer
wieder von forn an. Derohalben/ wenn man fragen solte/ was doch dasjenige
sey/ das sich solche unverdrossene Obrigkeiten an statt der Ruhe erwehlet hätten; So
würden Sie stillschweigend auf die Sonne weisen/ welche sich ein kluges Haupt setzen
ließ/ mit dieser Schrift: *Motus erit requies.*

Seht/ dieser stete Lauff und Gang/
Ist mir an statt der Ruhe-Band.

Denn/ was hier die Sonne zu sagen schreinet/ ist auch ihre aufrichtige Antwort. Nun/
werthes *Zwickau*, höchstbeglückte Stadt! Du bist auch in diesem Stücke
höchstbeglückt zu heißen/ daß Du bisher solche Obrigkeit über Dir gehabt hast/
welcher stets die Anrede der himmlischen Sonne in die Ohren geschallet hat: *Visitabo
vos oriens ex alto.*

Ich/ als der Ausgang aus der Höhe/
Will sehen/ wie es bey euch stehe.

17
1270
Ich sage/ Du hast solche Obrigkeit gehabt/ welche zum Sinnbild die Sonne geführt/
mit diesen Worten: *Obstantia nubila solvit.*

Die helle Sonne hinderts nicht/

Wenn sie durch dicke Wolcken sticht.

Und dieses kan Sie auch mit Recht führen / weil keine Sache Ihr so schwer gewesen/
daß sie nicht wäre erörtert worden. Es hat ja wohl mit deiner bisherigen Obrigkeit ge-
heissen: *Nec mora, nec requies.*

In allem/ was ich thue/

Weiß ich von keiner Ruhe.

Und so ist auch dieses mehr als zu wahr bey Ihr gewesen / was die Sonne selbst redet:
Morus est requies.

Seht/ dieser stete Lauff und Gang/

Ist mir an statt der Ruhe-Bank.

Aber/bist Du vielleicht betrübt/ daß Sie iesz dem Rathhaus *quiritet* / und ausgeru-
heten Schultern die Amts-Last aufsetzt? Siehest Du nicht/wie die neue Obrigkeit sich
auch unter der Gestalt der Sonnen *presentiret*/ mit dieser A rede; *Omnibus, non mihi.*

Komm/ laß Dir meinen Glanz gefallen!

Ich scheine mir nicht / sondern allen.

So gehe denn/ höchstbeglücktes Zwickau/ gehe/ und empfahe von dieser aufgehenden
Sonne die Wärme und den Glanz der Gerechtigkeit und des Gerichts. Ich bin
versichert/ Du wirst in kurzer Zeit meinen Worten freywilligen Beyfall geben / wenn
ich von deiner neuen Obrigkeit unter der Gestalt der Sonne sage: *Et lucet, & fovet.*

Die Sonne schafft/

Die Licht und Krafft.

Ich prophezehe Dir auch/ daß eines icken Rede in Dir zu dem andern bald also gehen
werde:

Die neue Obrigkeit verschafft/

Uns Tugend-Licht und Friedens-Krafft.

Nun/ höchstbeglücktes Zwickau/ dasjenige/ was in der darzu gehaltenen Predige
mit mehrern gewünscht worden/ wird bey deinen neuen Regenten auch anzutreffen
seyn. Der grundgütige Gott und weiseste Richter schencke Ihnen die Strahlen der
Weisheit und des Verstandes/ daß Sie Dir auf den Wegen der Gerechtigkeit vor-
leuchten; Dir den rechten Pfad zeigen; In Fried und Ruhe regieren; Und Dich
noch geseegneten machen mögen. Damit man erkennen möge; In Dir wohnen die
Geseegneten des HErrn. Mit diesem Wunsch wird deine Glückseligkeit immer
höher steigen/ worzu ich Dir zuletzt noch dieses nachrusse:

O höchstbeglückte Stadt! so bist Du nun zu nennen/

Man kan aus deinem Thun die Gottesfurcht erkennen/

Du hast dem Höchsten Dich gefällig aufgeführt:

Was Wunder/ daß Dich jetzt das höchste Glück ziere?

O reine Schwänen-Stadt! Wer lobt nicht deine Sitten?

Sie führen mehrentheils die Tugend in der Mitten.

Es ziehe der blasse Neid zwar alle Thaten auf:

Doch hat die Redlichkeit auch unverwehrtten Lauff.

O Gott beliebte Stadt! befallt Dich schwere Sünden/

So machst Du durch Gebet des Höchsten Zorn gelinder:

Straffe

Strafft Er Dich also nur nach seiner Vater-Zucht/
 So giebest Du nach Wunsch Gehorsams-volle Frucht.
O höchstgeehrte Stadt! von wegen deiner Schönl/
 Wer ist/der solche Pracht aus Abergwitz verhöne?
 Wer schaut das Kunst-Gebäu der schönen Kirchen an?
 Und saget nicht darbey: Dies ist mit Fleiß gethan.
O höchstgerühmte Stadt! so wie Du hast verdient/
 Weil tezt noch unverwelkt dein alter Name grünet/
 Es hat Dich nie verfürct der Feinde grosse Macht;
 Drum bleibst dein steter Ruhm noch teztund hochgeacht.
O Segens-volle Stadt! der Höchste giebt Bedeyen/
 Zu dem/ warum zu Jhn oft deine Seuffzer schreyen/
 Und also fehlst Dir nichts; Des Höchsten Kunst ist da:
 In seine Güte bleibst stets deinen Mauern nah.
 So wünsch ich diesem nach/ Du mögest künfftig leben/
 Und diese Güte stets um deine Bürger schweben!
 Es mache deine Krafft kein Unglücks-Wetter matt!
 Damit es fernere heizt: **O Segens-volle Stadt!**
 Es müsse selbst dein Ruhm um so viel höher steigen/
 Daß andre Städte sich vor deinen Häuptern neigen/
 Es sey dein lobeer-Eranz auf ewig unbeschadt!
 Ein jedes ruffe mit: **O höchstgerühmte Stadt!**
 Es müsse sich der Glanz von deinen hohen Ehren
 So viel er immer kan/ mit grösserm Licht vermehren!
 Es zittere der Neid als wie ein welckend Blatt!
 Was mehr? er spreche selbst: **O höchstgeehrte Stadt!**
 Es gehe keiner nicht aus Dir auf Sünden-Wegen!
 Man müsse Jugend-Lob zu allen Thaten legen!
 Es sey mit fremden Blut dein Wesen nicht beladt!
 Auf daß man sagen kan: **O GOert beliebte Stadt!**
 Es sey/ was Dir gefällt/ von allen Lastern reine/
 Damit ein herrlich Licht auf deine Sachen scheine!
 Es sey dein Ruhm auch so/ wie weisser Marmol/ glatt!
 So spricht man auch mit Recht: **O reine Schwanen-Stadt!**
 Nun/ Edles Zwickau/ laß dein Volck den Höchsten lieben/
 So bleibest Du auch stets in seiner Hand geschrieben:
 Wohl dem/ der so wie Du/ das höchste Glück hat!
 Ich ruffe noch zuletzt: **O höchstbeglückte Stadt!**

MUSIC Nach dem Aeu.
 Rirtornello mit Trompeten 2c. 2c.
 Solo. I. Discant.
O Zwickau! Schwanen-Stadt!
 So bist Du höchstbeglückt zu nennen?

Ja



1767
1772
1772
Ja/ ja/ weil in Dir Fackeln brennen/
Die Gottesfurcht entzündet hat.

Chorus.

O höchstbeglückte Stadt! sey VVerthen GLUCKes satt!
VVo XVhe VVohnVng hat! O höchstbeglückte Stadt!

Solo.

2.

Alto.

O Zwickau! Schwanen-Stadt!

Auf/ dancke GOTT für seine Güte!

Daß Er Dich künftig auch behüte/

Für dem/ was Dich beschädigt hat.

Chorus.

O höchstbeglückte Stadt! sey VVerthen GLUCKes satt!
VVo XVhe VVohnVng hat! O höchstbeglückte Stadt!

Solo.

3.

Tenore.

O Zwickau! Schwanen-Stadt!

GOTT laß Dich höchstbeglückt verbleiben!

Er wolle Dir ins Herze schreiben/

Was Gottesfurcht für Nutzen hat.

Chorus.

O höchstbeglückte Stadt! sey VVerthen GLUCKes satt!
VVo XVhe VVohnVng hat! O höchstbeglückte Stadt!

Solo.

4.

Bass.

O Zwickau! Schwanen-Stadt!

Nichts störe Dich in deinem Glücke!

Wozu der Höchste mehrers schicke/

Der Dich bisher gesegnet hat.

Chorus.

O höchstbeglückte Stadt! sey VVerthen GLUCKes satt!
VVo XVhe VVohnVng hat! O höchstbeglückte Stadt!

Chorus.

Herr/ behüte stets für Leide/

Kirchen/ Rath und Schul-Gebäude!

GOTT erhöere Bitt und Flehn!

Laß es alles wohlgergehn.

Chorus.

O höchstbeglückte Stadt! sey VVerthen GLUCKes satt!
VVo XVhe VVohnVng hat! O höchstbeglückte Stadt!

Ritornello repet.

Als denn mit Trompeten und Pauken,

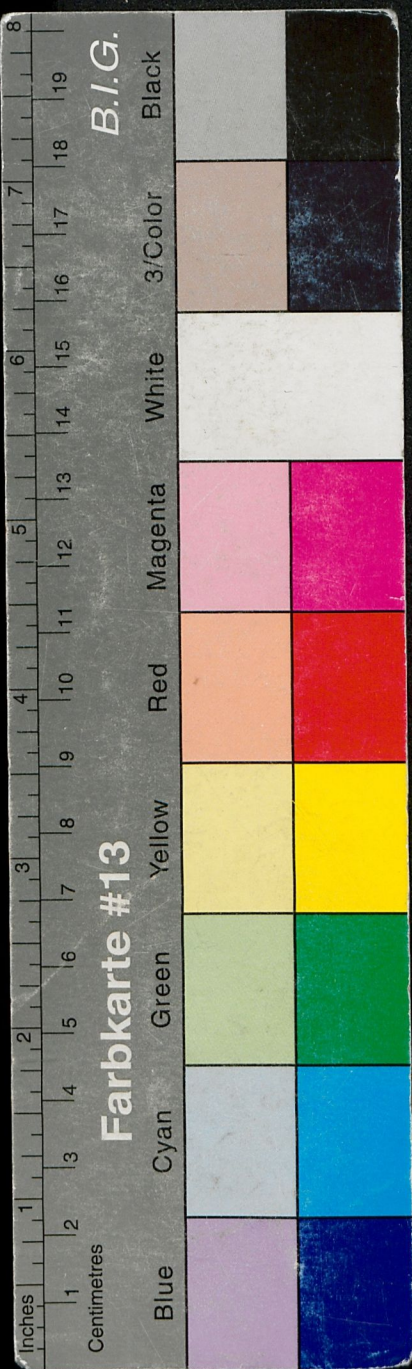
Nun dancket alle GOTT 16.



ULB Halle
002 123 55X

3





h. 108, 21.

Die ³ Höchste Glückseligkeit ²⁵

Ye
5967

Der alten Schwanen-Stadt

SWANEN

Welche Sie

Dem geistlichen Zustande nach erlanget hat!

Wurde

Bei Gelegenheit der Reparatur ihres Kirch-Thurms
zu *St. Marien*!

Den 1. Octobr. 1705.

In einer

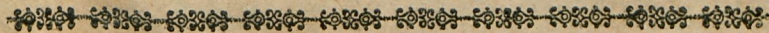
Deutschen Rede/

Worinnen/ was sich von Anfang der Stadt Er-
bauung bis auf dieses Jahr an ihren Kirchen und
Thurme zugetragen/ ganz kürzlich begriffen/
vorgestellet

von

Johann Andreas Grömern/ Dresd. M.

damals in Zwickau studierenden.



Zwickau

Bei Johann David Friderici.